



Bever | Celerina | Schlarigna | La Punt Chamues-ch

Modulain | Pontresina | Puntрасhigna | Samedan | S-chanf | Sils | Segl

Silvaplana | Silvaplana | St. Moritz | San Murezzan | Zuoz

Einladung zur Sitzung der Flughafenkonferenz (FHK) der Infrastrukturunternehmung Regionalflughafen Samedan (Infra)

Datum:

Zeit:

Ort:

Dienstag, 29. September 2026

10.00 bis 12.00 Uhr

Ratssaal St. Moritz (im alten Schulhaus)

Traktanden:

1. Begrüssung und Feststellungen

2. Genehmigung des Protokolls vom 22. April 2026

3. Vorstellung und Genehmigung des Budget 2027

4. Laufende Geschäfte der Verwaltungskommission Infra

5. Information zum Entscheid des Departements für Finanzen und Gemeinden Graubünden vom 10. August 2026 zur Auf-sichtsbeschwerde der GPK der Gemeinde S-chanf

6. Termine FHK 2027

7. Varia

Samedan, 15. September 2026

Claudio Dietrich

Vorsitzender Flughafenkonferenz

Forum Gemeindewahlen Sils

Den eingeschlagenen Weg weiterverfolgen

Die Demokratieplattform Sils (DPS) portiert Christian Meuli für eine Rückkehr ins Gemeindepräsidium und gleich auch eine ganze Mannschaft für Vorstand, Vizepräsidium, Schulrat und Geschäftsprüfungskommission GPK.

Die sieben Kandidaten sowie die eine Kandidatin stehen gemäss Flugblatt für Dialog, Zusammenarbeit und Verantwortung. Das sind gute und willkommene Worte – gerade auch von dieser Seite. Es wäre allerdings ziemlich kühn, zu behaupten, nur sie und sie allein stünden dafür gerade!

Im Gegenteil. Eben erst hat die GPK der Gemeinde den jetzigen Amtsträgern unter Präsidentin Barbara Aeschbacher, die selbst für eine weitere Amtszeit kandidiert, ein gutes Zeugnis ausgestellt. Auch wenn laufende Reformprozesse und mehrere anstehende komplexe Bauprojekte weiterhin Herausforderungen bleiben, wurde unter Barbara Aeschbacher die Kommunikation massiv verbessert und die Digitalisierung wirksam ausgebaut. Eine Studie zu Wohnraumbedarf wurde in Auftrag gegeben, das Resultat wird im Herbst kommuniziert. Aktuell sind acht Projekte für Erstwohnungen in unterschiedlichem Entwicklungsstand am Start, sowohl im Baurecht der Gemeinde, für Personalwohnraum in Föglias und von privaten Bauherrenschaften, mit denen die Gemeinde aktiv im Dialog steht, zur Zusammenarbeit Hand bietet und unterstützend mitdenkt.

Dringliche Fragen und Probleme werden uns weiterhin beschäftigen: Wohnungspolitik, Gesamtrevision Baugesetz, Initiative «Erstwohnung bleibt Erstwohnung» (mit hängigen Einsprachen). Es ist kein Geheimnis, dass gerade letztere Initiative auch gewichtige persönliche Interessen einiger neuer Kandidaten berührt. Wie leicht wird es ihnen fallen, zwischen den eigenen Interessen und dem Gemeinwohl zu unterscheiden?

An der Gemeindeversammlung am kommenden Freitag werden die Weichen für die nächsten drei Jahre gestellt. Wir wünschen uns, dass der eingeschlagene Weg sowie die laufenden Prozesse mit den bisherigen Gremien weiterverfolgt werden können. Sie auch? Dann geben Sie Ihrer Stimme Gewicht und nehmen Sie an der Wahl teil.

Franziska Durband, Filip Niggli, Mirella Carbone, Marisa & Guido Locher, Joachim Jung, Armin Brunner

Faktencheck: Wer trägt die Verantwortung für die Finanzen von Sils?

Die Gemeindefinzen beschäftigen viele Silserinnen und Silser. Im Interview in der EP und im aktuellen Wahlflyer der Gemeindepräsidentin wird der Eindruck erweckt, die angespannte Finanzlage sei wesentlich durch Projekte verursacht worden, welche 2021 übernommen wurden. Ein genauer Blick auf die Zahlen zeigt eindeutig ein anderes Bild. Insgesamt investierte Sils zwischen 2021 und 2025 25,3 Mio. Franken. Davon entfallen 4,8 Mio. Franken auf das Pflegeheim Du Lac und 2,8 Mio. Franken auf die Glasfasererschliessung des gesamten Gemeindegebietes. Beide Projekte stammen aus der Amtszeit von Christian Meuli und des damaligen Vorstandes. Beim Du Lac standen zudem bereits 2,55 Mio. Franken an Vorfinanzierungen beziehungsweise Reserven zur Verfügung.

Der grösste Anteil der Ausgaben, also 17,8 Mio. Franken, betrifft Projekte, die seit 2021 neu beschlossen und realisiert wurden – darunter Alpin Infra, die Schulhaussanierung, dem Beitrag an die Cooperativa Lagrèv sowie zahlreiche Investitionen in Wasser, Abwasser, Hochwasserschutz und Infrastruktur. Diese Zahlen verdienen eine klare politische Einordnung: Wer heute Verantwortung trägt, sollte auch für die eigenen Entscheide Verantwortung übernehmen. Es geht nicht darum, notwendige und realisierte Vorhaben schlechtzureden. Es geht um Prioritäten, Transparenz und finanzielle Verantwortung. Sils muss unterscheiden, was notwendig ist und was warten kann. Denn finanzielle Stärke bedeutet nicht, möglichst wenig auszugeben. Sie bedeutet, auch morgen noch Handlungsspielraum zu haben. Wir freuen uns, dass Sils am 18. September eine Auswahl hat!

Martina Rominger, Demokratieplattform Sils

Wahlforum

In eigener Sache Mit der heutigen Ausgabe der EP/PL werden die letzten Forumsbeiträge zu den Gemeindewahlen in Sils veröffentlicht. Die Wahlen finden bereits am kommenden Freitag statt, daher publizieren wir in der Donnerstagsausgabe keine Leserbriefe mehr. Für die Gemeindewahlen in St.Moritz ist der Einsendeschluss für Forumsbeiträge am Dienstagabend, 22. September; die letzten Leserbriefe erscheinen am Donnerstag, 24. September. (ep)

Für Adressänderungen und Umleitungen

Für Abonnemente:
Tel. 081 837 90 00
www.engadinerpost.ch

Forum Gemeindewahlen St. Moritz

An die Urne für Reto Matossi

Reto Matossi ist seit Jahren im Vorstand aktiv. Als Gemeinde-Vizepräsident leistet er hervorragende Arbeit. Das haben wir alle an den Resultaten seiner Arbeit miterleben dürfen. Eine bessere Qualifikation für eine weitere Amtsperiode kann man gar nicht mitbringen. Darum gehe ich wählen und schreibe Reto Matossi auf meinen Wahlzettel. Eine hohe Stimmenzahl verhilft ihm nicht nur zur Wahl, sondern zeigt auch unsere Anerkennung für seine bisherige Arbeit. Darum gehen auch Sie zur Urne und geben Sie ihm Ihre Stimme.

Jörg Dössegger, St. Moritz

Beat Mutschler in den Gemeindevorstand

Beat Mutschler ist in St.Moritz aufgewachsen und ist hier mit seiner Familie verwurzelt. Schon früh hatte er sich für die Gemeindepolitik interessiert und eingesetzt. Er war zwölf Jahre im Gemeinderat, und ich lernte ihn als kritisches, aber auch konstruktives und konsensfähiges Mitglied kennen. In seiner Zeit als Gemeinderat war er in verschiedenen Kommissionen tätig. Nach seinem Ausscheiden aus dem Gemeinderat blieb er der Politik von St.Moritz nicht fern und engagierte sich weiter in verschiedenen Kommissionen. Als Mitglied der Verwaltungskommission St.Moritz Energie trug er zur Entwicklung des EW St.Moritz zu einem gesamtheitlichen Energieversorger in St.Moritz bei. In der Funktion als Verwaltungsratspräsident der See-Infra AG ist Beat Mutschler dafür verantwortlich, dass auf dem St.Moritzersee die Infrastrukturen für die verschiedenen Winteranlässe zur Verfügung stehen. Auch in der ÖV-Kommission, die für den sehr guten öffentlichen Verkehr in St.Moritz zuständig ist, konnte Beat Mutschler sein Wissen erfolgreich einbringen. Mit seinem Engagement ist er mit der Politik in St.Moritz vertraut. Er kann mit seiner Kandidatur als Gemeindevorstand sein Wissen und seine Fähigkeiten optimal in die Exekutive einbringen. Ich wähle Beat Mutschler mit Überzeugung in den Gemeindevorstand von St.Moritz.

Fritz Nyffenegger, St. Moritz

Karin Metzger Biffi in den St. Moritzer Gemeinderat

Mit Überzeugung unterstützen wir die Kandidatur von Karin Metzger Biffi für den St.Moritzer Gemeinderat. Als Präsidentin des Handels- und Gewerbevereins (HGV) St.Moritz setzt sich Karin Metzger Biffi engagiert dafür ein, dass die Rahmenbedingungen für das einheimische Gewerbe laufend verbessert werden. Sie kennt die Anliegen der St. Moritzer Wirtschaft aus erster Hand: Mit ihrem eigenen Handwerksbetrieb sichert sie Arbeitsplätze, schafft Wertschöpfung und leistet damit einen wichtigen Beitrag zu einer funktionierenden lokalen Wirtschaft. Karin Metzger Biffi versteht es ausgezeichnet, offen auf Menschen zuzugehen, unterschiedliche Interessen zusammenzuführen und Akteure wirkungsvoll zu vernetzen. Als Präsidentin des HGV überzeugt sie nicht nur durch ihr Organisationstalent und ihr grosses Engagement, sondern ebenso durch Transparenz, Offenheit und menschliche Integrität. Besonders wertvoll ist ihr Einsatz für die Vernetzung der Handels- und Gewerbevereine im Oberengadin. Der Austausch über Gemeindegrenzen hinweg zeigt immer wieder, wie wichtig und gewinnbringend eine aktiv gelebte regionale Zusammenarbeit ist.

Als Vorstandskollegin und Vorstandskollegen schätzen wir Karin Metzger Biffi als engagierte, sympathische und vielseitig interessierte Persönlichkeit. Sie wäre eine kompetente und glaubwürdige Vertreterin der St.Moritzer Wirtschaft und Gesellschaft im Gemeinderat. Wir empfehlen Karin Metzger Biffi daher sehr zur Wahl. Die Vorstandsmitglieder des HGV St.Moritz: Marco Fontana, Martina Gammeter, Roland Heuberger, Urs Müller und Andreas Mutschler

St. Moritz lebt von der Balance

Die Mitte St. Moritz steht für ein St. Moritz, das beides kann. Weltort und Zuhause. Die Kandidatinnen und Kandidaten stehen miteinander für St. Moritz. Mit Reto Matossi und Beat Mutschler stellt Die Mitte St. Moritz zwei Persönlichkeiten für die Wahl in den Gemeindevorstand. Beide sind in St. Moritz aufgewachsen und identifizieren sich mit ihrer Gemeinde. Reto Matossi hat in den letzten acht Jahren als Gemeindevorstand mit unermüdlichem Einsatz und Engagement viel zu Weiterentwicklung der Gemeinde beigetragen. Er ist bereit, sich auch in der kommenden Legislatur in gewohnter Weise einzusetzen.

Beat Mutschler hatte zwölf Jahre als Gemeinderat seine Fähigkeiten und sein Wissen zu Wohle der Gemeinde genutzt. Er war und ist immer noch in verschiedenen Kommissionen präsent. Aktuell ist er u. a. in der Verwaltungskommission St. Moritz Energie und Verwaltungsratspräsident der See-Infra AG. Mit seinem Engagement ist er mit der Politik in St. Moritz vertraut. Mit seiner Kandidatur als Gemeindevorstand kann er sein Wissen und seine Fähigkeiten optimal in die Exekutive einbringen. Für den Gemeinderat tritt die Mitte St. Moritz mit vier erfahrenen Persönlichkeiten zu den Wahlen an.

Franca Petra Bonetti, Regula Cadalbert und Karin Metzger Biffi sind als Geschäftsfrauen von eigenen Betrieben gewohnt, Entscheidungen zu treffen und sich einzusetzen. Dass sie sich auch zum Wohl von St. Moritz einsetzen, haben sie in der Vergangenheit im Gemeinderat, der Geschäftsprüfungskommission, aber auch in verschiedenen Gemeindegremien, Berufsorganisationen und Vereinen bewiesen. Als Leiter Kassen der Engadin Mountains kennt Riccardo Ravo die Bedürfnisse unserer Gäste und der Einheimischen bestens. Er hat sich in den letzten Jahren im Gemeinderat für ein dynamisches und zukunftsorientiertes St. Moritz eingesetzt. Alle Kandidatinnen und Kandidaten der Mitte St. Moritz haben in den letzten Jahren mit ihrem Einsatz bewiesen, dass sie das Vertrauen der Wählerinnen und Wähler verdienen. Die Mitte St. Moritz ist überzeugt, mit viel Engagement zur weiteren positiven Entwicklung von St. Moritz beizutragen.

Vorstand Die Mitte St. Moritz, Fritz Nyffenegger



Schüler der 3. Sekundarklasse bereiten den Teig für die Tagliatelle vor. Bei den Hauptgängen laufen die letzten Handgriffe, bevor diese serviert werden.



Fotos: Fabia Niggli

Die dritte Sekundarklasse aus St. Moritz verbringt ihren Projekttag im Hotel Edelweiss. Dort erleben die Jugendlichen einen Tag lang, wie es ist, in Küche und Service eines Hotels zu arbeiten.

FABIA NIGGLI

Es ist 13.30 Uhr, als die Schülerinnen und Schüler aus St. Moritz im Hotel Edelweiss eintreffen. Begrüssung, Kennenlernen des Betriebs – und dann geht es bereits an die Arbeit. Für einen Tag sollen die Jugendlichen selbst erleben, wie es ist, in einem Hotel zu arbeiten. Ob Küche oder Service, dürfen sie selbst entscheiden. Schon beim Eintreffen ist deshalb erkennbar, wer welchen Weg gewählt hat: Die Servicegruppe erscheint etwas eleganter, mit schwarzen Hosen und weissen Oberteilen. Bei den Hosen ist allerdings von schicker Stoffhose bis zu ausgewaschener Jeans oder Cargo-Hose alles dabei. Die Jugendlichen in der Küche tragen etwas bequemere Kleidung. Alle bekommen ein Namensschild und werden anschliessend von den Mitarbeitenden in ihre Bereiche eingewiesen.

Zeigen, worauf es ankommt

In der Küche übernimmt Küchenchef Stephan Gose die Jugendlichen. Schnell werden die verschiedenen Stationen erklärt: Vorspeisen und Dessert, Fleisch und Fisch, Salat und weitere Vorbereitungen von Speisen. Die Küche ist nicht besonders gross. In der Mitte steht eine Kochinsel, rundherum wird gearbeitet, hinten führen schmale Gänge in weitere Bereiche. Es wird geschnitten, vorbereitet und gekocht. Die Mitarbeitenden zeigen vor, die Jugendlichen machen nach. Vieles funktioniert erstaunlich schnell.

Im Service beginnt der Nachmittag zunächst weniger hektisch – dafür mit einer Aufgabe, die es in sich hat: Silberbesteck polieren. Messer, Gabeln und Löffel werden auf Hochglanz gebracht. Eine Gabel leicht schief? Noch einmal richten. Der Tisch soll am Ende möglichst genau aussehen. Dazu werden Servietten gefaltet, Tische vorbereitet und die Stühle für den Galaabend hergerichtet. Rosen, Kerzen und Menükar-

ten kommen dazu. Die Menükarte gestaltete übrigens eine Schülerin. Zuständig für die Servicegruppe ist Pascal Lampart, der den Jugendlichen zeigt, worauf es beim Bedienen ankommt.

Vom Polieren zum Servieren

Währenddessen läuft die Küche längst auf Hochtouren. Und ausgerechnet die Servicegruppe hat zwischendurch fast zu viel Zeit. Sie ist mit einigen Aufgaben schneller fertig als geplant und darf deshalb einen Rundgang durch die beiden Hotelbereiche machen. Frühstücksraum, Lounge, Fitnessraum und weitere Räume werden angeschaut. Auch die Geschichte des Hauses kommt zur Sprache. Das Hotel ist 150 Jahre alt. Sogar Friedrich Nietzsche gehört zur Geschichte des Ortes. Ein eigener Bereich erinnert an seine Zeit. Zurück im Service wird wieder geübt: Wasser einschenken, die Gäste fragen, ob sie stilles oder kohlenensäurehaltiges Wasser möchten, Teller tragen.

Besonders das Tellertragen verlangt Konzentration. Drei Teller sollen gleichzeitig möglich sein – wer sich damit noch nicht wohlfühlt, beginnt eben mit zwei. Die Teller sind schliesslich heiss. Sehr heiss. Deshalb werden Tücher verwendet, um die Hände zu schützen.

Einmal kurz durchatmen

Gegen 17.15 Uhr gibt es eine gemeinsame Pause. Nach mehreren Stunden Vorbereitung ist essen dringend nötig. Für die Gäste ist am Abend ein Fünf-Gänge-Wahlmenü vorgesehen, für die Jugendlichen selbst gibt es dagegen etwas deutlich Einfacheres: Brötchen beziehungsweise Sandwiches mit Schnitzel, Salat, Tomaten und Sauce. Während die Klasse isst, wird es erstaunlich ruhig. Der Hunger scheint für einen Moment stärker zu sein als der Gesprächsbedarf.

Kurz zuvor wurde noch über Haarpflegeroutinen, Wochenendpläne und allerlei andere Dinge geredet. Jetzt konzentrieren sich alle auf ihre Sandwiches. Die Lehrerin Sabine Murbach, die den Projekttag organisiert hat, kennt ihre Klasse. «Die Schüler sind genau so, wie es ihr Alter vorschreibt», sagt sie. Trotzdem macht ihr das Unterrichten dieser Altersgruppe Freude.

«Habt keinen Stress, habt Spass»

Der Projekttag soll den Jugendlichen einen Einblick in die Gastronomie geben – und zwar nicht nur in die glänzende Seite mit Kerzen, schön gedeckten Tischen und mehreren Menügängen. Danach geht es direkt weiter mit den letzten Vorbereitungen. Menübesprechung, mögliche Allergien,

Serviceablauf und Bestellungen werden erklärt. «Bis jetzt macht es Spass», sagt ein Schüler, während die letzten Vorbereitungen laufen. Auch Stephan Gose, der die Jugendlichen an diesem Tag begleitet, bleibt entspannt. Bevor die ersten Gäste eintreffen, gibt er noch einen kurzen Hinweis: Heute sei es etwas ruhiger, da nicht zusätzlich ein Raum mit À-la-carte-Service betrieben werde.

Dann wendet er sich an die Schülerinnen und Schüler: «Habt keinen Stress, habt Spass.» Die Gäste können am Abend zwischen verschiedenen Vorspeisen und Hauptgängen wählen. Das Dessert wird erst später abgefragt. Schliesslich kann sich nach vier Gängen die Meinung darüber ändern, ob ein fünfter wirklich noch nötig ist.

Jetzt wird es ernst

Kurz nach 18.15 Uhr kommen die ersten Gäste. Viele von ihnen sind Eltern, Verwandte oder Bekannte der Jugendlichen. Nun wird aus dem Training Realität. Die Servicegruppe begrüsst die Gäste, nimmt Bestellungen auf und kümmert sich um das Wasser. Besonders speziell ist für einige, dass plötzlich die eigenen Eltern am Tisch sitzen. Die Nervosität ist spürbar, doch die Jugendlichen schlagen sich gut. Einerseits müssen sie aufmerksam sein,

andererseits dürfen sie sich nicht anmerken lassen, wenn etwas nicht sofort funktioniert.

In der Küche ist die Stimmung währenddessen deutlich hektischer. Die Gerichte werden am Küchenpass angerichtet. Dort hängt auch eine Glocke. Wenn sie klingelt, bedeutet das: Ein Gang ist bereit und muss raus. Für den Service heisst das: ab in die Küche, Teller holen und servieren. Danach wird wieder abgeräumt, der nächste Gang abgerufen und das Spiel beginnt von vorne. Besonders beim ersten richtigen Service zeigt sich, wie anders der Hotelalltag als eine Schulstunde ist. Hier wartet niemand darauf, dass der Lehrer die nächste Aufgabe erklärt. Wenn ein Tisch etwas braucht, muss reagiert werden. Während die Servicegruppe zwischen Restaurant und Küche hin und her läuft, arbeitet die Küchenmannschaft weiter. Für einen kurzen Moment treffen dabei zwei Welten aufeinander: Die einen haben schon wieder Zeit für den nächsten Rundgang, die anderen stehen weiterhin an der Kochinsel und arbeiten.

Wenn aus Training ernst wird

Der Abend läuft schliesslich immer schneller. Vorspeise, Suppe, Hauptgang, Dessert – Gang für Gang wird serviert und wieder abgeräumt. Die Schülerinnen und Schüler haben inzwischen ihren Rhythmus gefunden. General Manager Dominik Zurbrugg beobachtet die Jugendlichen und bringt es passend auf den Punkt: «Jetzt sind sie wahrscheinlich noch voller Energie und Adrenalin, aber sobald der Service fertig ist, sind sie komplett müde.»

Um etwa 21.00 Uhr ist es tatsächlich geschafft. Küche und Service versammeln sich noch einmal gemeinsam. Die letzten Teller werden abgeräumt, Tische wieder in Ordnung gebracht und die Küche wird aufgeräumt. Nach einem langen Tag voller Besteck, heisser Teller, Bestellungen, Sandwiches und fünf Gängen ist der Projekttag vorbei. Für die Gäste war es ein Galaabend. Für die Jugendlichen war es ein ziemlich intensiver Einblick in die Gastronomie – inklusive der Erkenntnis, dass ein Fünf-Gänge-Menü zwar schön aussieht, man nach mehreren Stunden Arbeit aber offenbar auch mit einem einfachen Sandwich sehr glücklich sein kann. Und eines scheint am Ende ziemlich eindeutig: «Es ist besser als Schule.»



Koch Julian Kasper unterstützt die Schülerinnen bei der Zubereitung der Vorspeise und des Desserts.

Journalismus ist unsere Leidenschaft. Die «Engadiner Post/Posta Ladina» ist seit 133 Jahren das führende Medium in Südbünden und erscheint dreimal wöchentlich. Wir sind ein engagiertes Team erfahrener Redaktor:innen und suchen per 1. November oder nach Vereinbarung eine:n

Produzent:in

mit redaktionellen Aufgaben und Online-Verantwortung.

Pensum: 60 – 100 %

Arbeitsort: St. Moritz

Sprachen: Sehr gute Deutschkenntnisse werden vorausgesetzt.

Kenntnisse der romanischen Sprache sind erwünscht.

Deine Aufgaben

- Du planst und koordinierst gemeinsam mit der Redaktion und dem Layouter die Inhalte und Abläufe der Zeitung.
- Du redigierst Texte für die Print- und Onlineausgaben, recherchierst Themen und verfasst eigene Beiträge.
- Du verantwortest den operativen Online-Auftritt der «Engadiner Post/Posta Ladina»: Website, Newsletter und Social-Media-Kanäle.
- Du leitest und begleitest Digitalprojekte innerhalb der Redaktion und bist für die IT-Abteilung die zentrale Ansprechperson.

Dein Profil

- Du verfügst über eine hohe Affinität zu digitalen Medien und hast Freude daran, den Online-Bereich weiterzuentwickeln.
- Idealerweise bringst du journalistische Erfahrung mit.
- Du bist ein Organisationstalent, arbeitest zuverlässig und behältst auch in hektischen Zeiten einen kühlen Kopf.
- Du arbeitest gerne im Team, übernimmst Verantwortung und möchtest für unsere Leser:innen eine spannende, relevante Zeitung produzieren.
- Du interessierst dich für das Engadin und die Themen der Region.

Es erwartet dich eine vielseitige, verantwortungsvolle Tätigkeit mit viel Gestaltungsspielraum.

Hast du Fragen?

Philipp Käslin beantwortet diese gerne und freut sich auf deine Bewerbung.

T 081 837 91 22

p.kaeslin@gammetermedia.ch

Gammeter Media AG

Via Surpunt 54, 7500 St.Moritz



gammetermedia

Engadiner Post

POSTA LADINA



«WILDSPEZIALITÄTEN»

Ihre Werbung auf unserer Themenseite

Im September und Anfang Oktober erscheint die beliebte Themenseite **Wildspezialitäten** dreimal in der «Engadiner Post/Posta Ladina».

Nutzen Sie diese Chance, machen Sie Feinschmecker auf Ihre Wildköstlichkeiten aufmerksam – und profitieren Sie von unserem Spezialangebot: 3 Inserate buchen, nur 2 bezahlen.

Erscheinungsdaten

Do. 24. September,

Do. 1. & Do. 8. Oktober 2026

Inserateschluss

Donnerstag, 17. September 2026

Wir freuen uns auf Ihre Kontaktaufnahme und beraten Sie gerne persönlich.

Gammeter Media AG

Telefon 081 837 90 00

werbemarkt@gammetermedia.ch

Engadiner Post



Der Alpabzug sowie die Festaktivitäten finden bei jeder Witterung statt.

Alpabzug Celerina

Samstag, 19. September 2026

ab ca. 12.00 Uhr

Schmücken der Kühe

Parkplatz Cresta Run

ab ca. 13.00 Uhr

Umzug durch Celerina

Cresta Run – Via Maistra – Kirche San Gian

mit Scoula primara Schlarigna, S-cheleders la Margna, Oberengadiner Jodelchörli, Oberengadiner Kinderjodelchörli, Vereinigung der Musikgesellschaften Silvaplana, St.Moritz, Samedan, S-chanf und Ciuos-chel/Brail, Almatrak Engiadina

ab ca. 13.30 Uhr

Festwirtschaft mit Musik und Folklore

auf dem Festplatz San Gian

Bündner Ländermix und Sunatübas Crasta

Moderator Silvio Hunger führt durch das Programm

ab ca. 13.30 Uhr

Bauernmarkt

mit regionalen Produkten

Ausstellung der Oldtimer-Traktoren

von Almatrak

Kinderschminken, Basteln und Ponyreiten

um 14.15 Uhr

Ökumenischer Gottesdienst

Kirche San Gian

ab 16.00 Uhr

Festwirtschaft und musikalische Unterhaltung

Pfunds-Kerle aus Tirol, Miss Helvetia, DJ Massimo Gurini und DJ Gianni Bregonzio

Das Fest geht bis spät am Abend!

Celerina Tourist Information

Plazza da la Staziun 8, 7505 Celerina
celerina@engadin.ch, +41 81 830 00 11
celerina.ch



«SCHULE UND BILDUNG»

Ihre Werbung auf unseren Sonderseiten

Nutzen Sie die Sonderseiten **«Schule und Bildung»** für eine effiziente Platzierung Ihres Angebotes im Bereich Aus- und Weiterbildung.

Erscheinung

Donnerstag, 1. Oktober 2026, Grossauflage

Inserateschluss

Mittwoch, 23. September 2026

Wir beraten Sie gerne persönlich.

Gammeter Media AG

Telefon 081 837 90 00

werbemarkt@gammetermedia.ch

Engadiner Post

POSTA LADINA

18.09.2026

WINE & DINE

Martin Dalsass und Rocca Grande

19.00 Uhr

Apéro mit Alta Langa und Häppchen

Anschließend Menü von **Martin Dalsass**, begleitet von den **Rocca Grande Weinen**.

Menu

Geräuchertes Lachsparfait · Nüsslisalat · Keta-Kaviar

Cavatelli · Muscheln · Calamaretti

Hirschkalb im Herbsttrompeten-Mantel
Selleriemousse · geschmortes Rotkraut
Wildgarnitur

Quarkknödel · Zwetschgenröster

Preis 140.– pro Person

inkl. Wein, Kaffee und Grappa von Rocca Grande



Reservation

081 838 95 95

info@palue.ch

info@roccagrande.ch



«Wir vermitteln und suchen Freiwillige, die Familien in speziellen Situationen im Alltag unterstützen»

 **insembel**
FREIWILLIGENNETZ DER REGION

info@insembel-engadin.ch · www.insembel-engadin.ch · T 079 193 43 00

S+samariter

Samariterverein Pontresina



BLS-AED-SRC- KOMPLETTKURSE, NOTHELPER- UND ERSTHELPERKURSE AUF ANFRAGE!

GEMEINSAME ÜBUNGEN – POSTENSTEHEN – NEUES LERNEN

«Zum Glück hatten wir gutes Flugwetter»

40 Personen wurden beim Busunglück in Susch am Donnerstag verletzt, fünf Personen überlebten nicht. Was passiert in einem Regionalspital, wenn innerhalb kürzester Zeit mit einer grösseren Zahl von Verletzten gerechnet werden muss?

FADRINA HOFMANN

Der Unfall ereignete sich um 17.45 Uhr kurz vor Susch und damit im Versorgungsgebiet des Gesundheitszentrums Unterengadin/Center da sandà Engiadina Bassa (CSEB). Um 17.50 Uhr ging bereits der Alarm mit der Meldung ein, dass ein Unfall mit einem «Massenanfall von Verletzten» stattgefunden hat. «Wir wussten nur, dass es sich um einen Unfall mit mehreren Verletzten handelt», erzählt Direktor und Notarzt Joachim Koppenberg und Mitglied des Krisenstabs.

Daraufhin sei einerseits der Grossalarm für den Rettungsdienst seitens der Sanitätsnotrufzentrale 144 ausgelöst und andererseits der Krisenstab im Spital aktiviert worden. Drei Ambulanzen und zwei Notärzte des CSEB waren nach dem Unglück vor Ort. Zehn Verletzte wurde ins Spital nach Scuol gebracht und dort versorgt. Aufgrund der Informationen der Unfallstelle und der bereits verfügbaren Ressourcen wurde im Spital Scuol kein Katastrophenalarm ausgelöst, sondern es wurden neben den normalen Kräften rund 15 Personen zusätzliche für den Notfall und den OP bereitgestellt.

Um 18.40 Uhr wurden die ersten Patientinnen und Patienten auf dem Notfall entgegengenommen. Um 21.30 Uhr befand sich der Spital bereits wieder im Normalmodus. «Innerhalb von drei Stunden waren alle Patienten bei uns versorgt und stabil auf der Station», fasst Koppenberg zusammen, während parallel noch zwei «normale» Notfälle versorgt werden konnten. Dass alle zehn Patienten ruhig, schnell und professionell versorgt werden konnten,



Die Schwerverletzten wurde mit der Rega in die Traumazentren geflogen.

Foto: Jon Duschletta

freut Koppenberg besonders, da es zeige, dass sich das sogenannte KATA-Konzept in der Realität gut bewähre.

Beckenfrakturen und Rippenbrüche
Im Spital in Scuol wurden die Leicht- und Mittelschwerverletzten eingeliefert. Die Idee der Erstversorgung und Triage an der Unfallstelle ist, dass das Chaos nicht in die Spitäler verlagert wird. «Es wird schon draussen triagiert, wer wo in welche Spitäler transportiert wird», erklärt Koppenberg und ergänzt: «Wir hatten Glück, dass wir gutes Flugwetter hatten, sodass alle Schwerstver-

letzten mit den sieben Helikoptern in die Traumazentren geflogen werden konnten, zudem standen zusätzlich 13 Ambulanzen zur Verfügung.» Traumazentren befinden sich unter anderem in Chur und St. Gallen. Ein Patient wurde nach Österreich transportiert.

Von den zehn Verletzten, die nach Scuol gebracht wurden, mussten alle stationär behandelt werden. Am Samstag konnten die ersten Patienten entlassen werden. Stand Montag waren immer noch vier Patienten im Spital. Zu den mittelschweren Verletzungen gehören Beckenfrakturen, Rippen-

brüche und innere Verletzungen. «Wir mussten keine Patienten verlegen, was auch für eine gute Triagierung vor Ort spricht», so der Direktor.

Wenig Verbesserungspotenzial
Für Grossunfälle hat das CSEB ein bewährtes Katastrophenkonzept, da der Betrieb dann sofort vom Individualbetrieb auf den Massenanfall umgestellt werden muss. Es gelte das Credo «treat first-what kills first». Ein Patient sollte nach einem Unfall idealerweise innert einer Stunde in einem Spital sein und versorgt werden können. Dauert es

Der Busunfall von Susch und seine Folgen

Am Donnerstag, 10. September, fuhr gegen 16.45 Uhr ein niederländischer Reisebus von Zernez Richtung Susch. Bei der Örtlichkeit Less, in einem Baustellenbereich, kam der Bus von der Strasse ab und kippte um. An Bord waren laut Kantonspolizei 45 erwachsene Personen. Fünf Menschen starben, 40 wurden verletzt: drei schwer, sieben mittelschwer und 30 leicht. Die Insassen waren Niederländer. Das niederländische Aussenministerium gab bekannt, dass es sich um vier Frauen im Alter von 71, 75, 79 und 80 Jahren sowie um einen 75-jährigen Mann handelt.

Sieben Rettungshelikopter und 13 Ambulanzteams brachten die Verletzten in verschiedene Spitäler, darunter in die Regionalspitäler nach Scuol und Samedan sowie in die Traumazentren nach Chur und St. Gallen. Gemäss holländischen Medien sind Stand Sonntag dreizehn Verunfallte inzwischen in die Niederlande zurückgekehrt. Mindestens fünf weitere Personen werden in den kommenden Tagen nach Hause reisen, unter anderem mit dem Krankenwagen, dem Taxi und dem Flugzeug. Elf Verletzte befinden sich noch in einem Schweizer Krankenhaus; einer von ihnen liegt

auf der Intensivstation. Ein Team der Notrufzentrale Eurocross betreut die Opfer und organisiert ihre Rückreise, sobald dies medizinisch vertretbar ist.

Die Staatsanwaltschaft Graubünden hat ein Strafverfahren gegen den Chauffeur eröffnet. Es besteht der Verdacht auf mehrfache fahrlässige Tötung und mehrfache fahrlässige Körperverletzung. Das bestätigte die Staatsanwaltschaft am Montag gegenüber Keystone-SDA. Die genaue Unfallursache ist weiterhin nicht offiziell geklärt. Polizei und Staatsanwaltschaft untersuchen den Hergang. (fh)

Laufbegeisterung zwischen Seen und Bergen

Die fünfte Austragung des Maloja-Seelaufs verlangte am Sonntag nicht nur den Läuferinnen und Läufern einiges ab. Bereits vor dem Startschuss war Flexibilität gefragt. Ein Verkehrsunfall machte eine kurzfristige Programmänderung erforderlich.

ANDREA GUTSELL

Rund 250 Läuferinnen und Läufer nahmen am vergangenen Sonntag den Maloja-Seelauf in Angriff. Die 16 Kilometer lange Strecke über 456 Höhenmeter führte vom Start in Maloja zunächst über Isola, dem Silsersee entlang, nach Sils. Anschliessend ging es auf der Via Engiadina über Grevasalvas und Blaunca sowie via Pila zurück zum Ausgangspunkt nach Maloja. Der höchste Punkt der Strecke lag auf 2039 Metern über Meer. Auffallend war die starke Präsenz der Frauen im Teilnehmerfeld. Auch die Zweiergruppen, bei denen die Läuferinnen und Läufer in Sils Baselgia zur Rennhälfte an ihre Laufpartner übergeben konnten, fanden Anklang. Zahlrei-



Kurz vor dem Ziel in Maloja sorgte das perfekte Wetter vor wunderbarer Kulisse für zufriedene Gesichter unter den Läuferinnen und Läufern.

Foto: Madlaina Walther

che junge Athletinnen und Athleten nutzten diese Chance und nahmen in dieser Kategorie teil. Bevor es sportlich zur Sache gehen konnte, war allerdings Improvisationstalent gefragt – vor allem beim Organisationskomitee. Ein Verkehrsunfall zwischen Plaun da Lej und Maloja führte dazu, dass die Strasse für rund einer Stunde gesperrt blieb. Zahl-

reiche Teilnehmende sassen in den Autos und Bussen fest und hätten den auf 10.00 Uhr angesetzten Start nicht rechtzeitig erreicht. Das OK reagierte und verschob den Start um eine Stunde. Gleichzeitig wurde kurzfristig ein Shuttlebus organisiert, der die Läuferinnen und Läufer von der Unfallstelle nach Maloja brachte.

«Es war kurzfristig etwas Action», sagt Eli Müller von Bregaglia Maloja Turismo.. Die Entscheidung, den Start zu verschieben, habe sich jedoch als richtig erwiesen. «Dank der Mithilfe und Flexibilität aller Partner und Voluntaris sowie des angenehmen Wetters war die zusätzliche Stunde Wartezeit kein Problem, und es gab keine einzige Reklama-

länger, steigt die Sterblichkeit. «Wir trainieren solche Ausnahmesituationen regelmässig, sodass trotz des Grossunfalls alle gut und schnellst möglich individuell versorgt werden konnten», sagt Koppenberg.

Die Zusammenarbeit mit der Rega, mit den anderen Rettungskräften und Spitälern hat gemäss dem Direktor sehr gut funktioniert. Es gebe wenig Verbesserungspotenzial. Aus Davos kamen über den Flüelapass noch zwei Ambulanzen. Das wäre im Winter nicht möglich gewesen wäre. Ausserdem eignete sich der Unfall tagsüber unter der Woche, wo sowieso mehr Personal im Routinebetrieb anwesend ist.

«Hätten die Helikopter nicht fliegen können, hätte sich die Situation ganz anders präsentiert», betont Koppenberg. Dann hätte Katastrophenalarm ausgelöst werden müssen. Die Spitäler in Scuol, Samedan und Sta.Maria hätten zunächst alleine für alle 40 Verletzte, darunter Schwerverletzte, versorgen müssen. Man hätte aber auch bei Flugwetter nicht alle auf einen Schlag in ein Zentrumsspital verlegen können. «Deswegen macht eine stufengerechte Versorgung gerade bei solch einem Ereignis Sinn», so Koppenberg.

Viel Lob für den hohen Standard
Welche Leistungen müssen zwingend in der Region erhalten bleiben, damit bei schweren Unfällen und anderen medizinischen Notfällen weiterhin eine sichere Erst- und Akutversorgung gewährleistet werden kann? Auf diese Frage hat Koppenberg eine klare Antwort: «Die, die wir heute haben, sprich die Notfallabteilung inklusive der Operationskapazität.» Eine Notfallstation mit Diagnostik allein rette kein Leben, man müsse auch Therapie machen können.

Am Sonntag besuchte die niederländische Botschafterin die Patienten des Busunfalls am Spital in Scuol. Auch zwei Vertreter der niederländischen Versicherung waren vor Ort. Sie bedankten sich schriftlich im Nachgang im Namen aller Patienten dafür, dass die Betreuung «professionell, speditiv und herzlich» war. Und sie betonten, dass sie einen so hohen Standard aus den Niederlanden nicht kennen.

tion, sondern im Gegenteil, grosses Verständnis aufseiten aller.»

Nach dem turbulenten Auftakt rückte schliesslich der Sport in den Mittelpunkt. Die Wettkämpfe konnten ohne weitere Zwischenfälle durchgeführt werden. Bei den Frauen siegte Annabel Fisher in 1:22:28, bei den Männern Giacomo Bergamini in 1:09:51. Den Teamwettkampf entschieden Rui Cardoso und Antonio Borges in 1:24:30 für sich. Eine Premiere folgte nach der Preisverteilung: Erstmals gehörte auch ein Kinderrennen, der 1. Maloja KidsLauf zum Programm. 45 Kinder zwischen von einem Jahr bis zu neun Jahren konnten sich dabei auf einem eigens für sie vorgesehenen Hindernislauf versuchen.

Spätestens beim abschliessenden Pasta- und Lasagne-Plausch war die Aufregung des Morgens vergessen. In Maloja dominierten zufriedene Gesichter – bei Teilnehmenden, Helfenden und Organisatoren.

Hinter dem QR-Code verbirgt sich die Rangliste.



«Il public da l’Engiadina Bassa es fich fidel e grat»

Per la deschavla jada visiteschan las musicistas e musicists culla Festa Stradivari l’Engiadina Bassa. L’occorrenza da musica da chombra es intant dvantada ün’occorrenza da tradiziun illa regiun. Cha quista visita nu sarà statta l’ultima, tradischa l’intendanta da la Festa Stradivari Maja Weber.

Quai chi ha cumanzà dal 2017 cun ün singul concert da chombra dal Quartet Stradivari i’l Chastè da Tarasp, s’ha intant sviluppà ad ün’occorrenza annuala e da tradiziun sur plüs dis cul nom Festa Stradivari. Cun ün viadi musical tras las quatter stagiuns han ils organisaturs festagià quist on lur deschavla ediziun. Quai l’eivna passada da marcurdi fin sonda cun quatter concerts sur quatter dis a Guarda, i’l Scuol Palace, illa baselgia refuormada a Scuol e per finir i’l Chastè da Tarasp.

In occasion dal giubileum ha la cellista dal Quartet Stradivari, producenta, intendanta e musicista da la Festa Stradivari Maja Weber (52) laschà reviver il passà, quintà perche ch’ella tuorna minch’on adüna darcheu gugent in Engiadina Bassa e tradi che



Ella tuorna adüna darcheu gugent in Engiadina Bassa – la cellista dal Quartet Stradivari, Maja Weber.
fotografia: Manuela Matt

ch’ella as giävüscha pel avegnir da la Festa Stradivari.

FMR: Avant desch ons ha il Quartet Stradivari concertà per la prüma jada i’l Chastè da Tarasp. Daspö là es il chastè dvantà ün dals lós fixs i’l program. Uschea eir quist on cul concert da finischun in sonda passada. Co d’eira quai per Ella da pudair conclüder l’occorrenza da giubileum precis in quel lö ingio cha tuot ha cumanzà?

Maja Weber: Quai es stat natüralmaing ün mumaint grondius e festiv per nus

tuots. Il Chastè da Tarasp es ün lö ourd-vart special ed ün bain cultural chi nu’s chatta uschè svelto ün seguond. Per dir la vardà, nu rivessa gnanca da m’imaginar la Festa Stradivari sainza il Chastè da Tarasp. E per quist on m’haja allegrada pustüt pel concert i’l chastè. Nus vain nempe laschà scriver intuorn las quatter stagiuns da Tschaikowski – oriundamaing ün toc da musica per clavazin – bel ed aposta in üna versiun pel orgel i’l Chastè da Tarasp. Davo desch ons esa simplamaing üna jada stat ura e temp ch’eir quel orgel possa gnir miss in sce-

na. Eu d’eira be buonder ouravant ed il resultat es stat amo meglder co spettà.

La Festa Stradivari es be ün’occorrenza da plüssas otras ch’Els organischeschan dūrant tuot il decuors da l’on e tras tuot la Svizra. Che significha per Ella in quel cas insomma l’Engiadina Bassa?

Eu cugnuosch l’Engiadina fingià da plü bod e per mai es quista regiun simplamaing üna regiun d’amur. Nus tuornain minch’on adüna darcheu fich gugent quia a Scuol e contuorns ed ans sentin adüna eir fich bainvis e dachasa. Quista jada cun ün zich plövgia in marcurdi passà, ma quai nun es uschè mal. Nus vain nempe eir fingià gnü naiv üna o tschella jada (ria). E quai chi fa ouravant tuot grond plaschair, es il fat cha’l public da l’Engiadina Bassa es fich fidel e grat. Fin l’ultim eir perquai cha nus surgnin ün ferm sustegn da la vart dal cumün da Scuol ed eir da la vart da plüs hoteliers quia illa regiun. Pustüt ils hoteliers sun daspö ons la gronda pozza da quist’occorrenza. Els spordschan a lur giasts pauschalas cumbinadas cun noss concerts, üna sporta dal rest magari particolarela chi nu dà in oters lós.

Quant Stradivari cuntegna la Festa Stradivari insomma amo, schi’s sa cha dal 2019 han Els stuvü dar Lur instrumaints da Stradivari chi vaglian per part plüs

desch milliuns francs darcheu inavo a la fundaziun possessura?

Eu n’ha pudü far musica sur 20 ons cun quists instrumaints e sun fich grata per quist temp. Cler, cha’l prüm mumaint as faja forsà impissamaints co chi sarà lura da far musica sainza quists instrumaints prezius. Però eu stögl dir cha quai nu giova absolutamaing ingüna rolla. Eir uossa vain nus instrumaints fich prezius chi sun per part sur 300 ons vegls e lur cling riva da tegner püt a quel dals instrumaints da Stradivari. E be per dir, il public nun ha neir reagì negativ dūrant tuot quists ultims ons. Anzi, eu n’ha il sentimaint cha nus vivain e rapreschantain la ierta da Stradivari intant in möd plü intensiv co plü bod e cha tant il Quartet Stradivari sco eir la Festa Stradivari meritan sainza dubi plü co mai quist nom.

Uschea chi ha nom via libra eir per l’ündeschavla ediziun?

(ria) Intant cha’l public es bainvugliant, sper eu cha l’Engiadina Bassa resta ün punct fix i’l chalender eir pel avegnir. Quist’occorrenza es per nus musicistas e musicists nempe ün grond gioldimaint. Pustüt la relaziun intima cul public ed il barat tanter pèr davo ils concerts es ün inrichimaint unic per nus e quai am giävüscha fich chi resta eir per las prosmas ediziuns.

Intervista: Dario Müller/fmr

Ün pa otras quatter stagiuns

Il Quartet Stradivari s’ha preschantà l’eivna passada pella deschavla jada in Engiadina Bassa. La musicista ed ils trais musicists han dat quatter concerts cul titel «Las quatter stagiuns da Buenos Aires» a chaschun da la Festa Stradivari. Al concert i’l Hotel Scuol Palace d’eira preschaint eir la FMR.

Il Quartet Stradivari nun es cuntschaint be in Svizra, ma eir sur cunfins. Il quartet as cumpuona da Xiaoming Wang, violina, Stefan Tarara, violina, Lech Antonio Uszynski, viola e Maja Weber, violoncello.

La Festa Stradivari in Engiadina Bassa ha gnü lö quist on per la deschavla jada e pussibilteschas als musicists ed a la musicista da Stradivari dad interpretar lur musica cun grondas emoziuns in üna cuntrada genuina ed in monumaints culturals istorics. Ils concerts stan eir in connex cun inscunters persunals in ün’atmosfera famigliara. Quist on ha il quartet concertà in marcurdi a Guarda, in gövgia e venderdi a Scuol ed in sonda a Tarasp. Il Quartet Stradivari vain sustgnü da la Società «StradivariCIRCLE» per progets da Stradivari d’interess public per amaturs da musica da chombra sco evenimaints in atmosferas specialas.

Concert i’l Hotel Scuol Palace

La FMR ha visità il concert dal Quartet Stradivari cul titel «Las quatter stagiuns da Buenos Aires» i’l Hotel Scuol Palace a Nairs. La musicista ed ils musicists han preschantà cumposiziuns dad Astor Piazzolla cullas stagiuns stà, utuon, inviern e prümvavira. In seis salüd al principi dal concert ha Lech Antonio Uszynski orientà ch’els hajan stuvü adattar ed arrandschar las quatter parts chi sun scrittas per oters instrumaints. Il resultat da lur arrandschamaints es stat surpudent ed ha muossà impreschiunantamaing la virtuosità da la musicista e dals musicists.

Per uraglias adüsadas vi da musica da pop e schlaghers es quai stat ün obsta-

cul plü grond cun musica pretensiusa. Dissonanzas vulgüdas cun strattas da tuns sùls instrumaints a corda insü ed ingiö, cun solos e plüchar, passaschas lomas, ma eir plü dūras ed adüna eir cun müdamaints dal ritem.

Pro Astor Piazzolla as tratta d’ün cumponist e sögliader dal tango nuevo revoluziunà, voul dir tango tradiziunal cun elemaints da jazz e da musica classica cun essenzas da tango cun cuntrapunct e cun armonias complexas. Il quartet ha interpretà cun sias pussibilitats instrumentalas ed ha inventà cun quai las quatter stagiuns da Piazzolla in ün möd bod revoluziunar.

Ün pèr ulteriuras üettas da Piazzolla

Davo las quatter stagiuns da Piazzolla ha il quartet sunà amo diversas üettas dal cumponist plü cuntschaintas chi giaivan bain in uraglia. Eir quella part hana sunà cun grond savair e cul dun d’interpretaziun cha’ls protagonisti han sunà cun bler plaschair e cun ardur. Las preschaintas ed ils preschaints han muossà lur plaschair cun grond applaus ed han passantà üna sairada chi restarà a blers amo lönch in memoria.

Il musicist Xiaoming Wang es nat dal 1982 in China ed ha stübgia musica al conservatori da Peking ed a Vienna pro Gerhard Schulz. Daspö l’on 2008 es el Konzertmeister da la Filarmonia da Turich. Stefan Tarara es nat dal 1986 a Heidelberg, s’ha scolà pro Zakhar Bron a Turich ed ha surgni distincziuns internaziunalas cun sia violina. El es eir docent al conservatori da Berna. Lech Antonio Uszynski es nat dal 1986 in Italia in üna famiglia da la Pologna ed es gnü instrui dad Ana Chumachenco e da Zakhar Bron. Daspö il 2023 ha el üna professura al Royal Conservatoire a Den Haag. Maja Weber es nada dal 1974 in üna famiglia musicala ed ha fat ils stüdis a Winterthur ed a Köln. Seis character musical ha ella survgni dad Isaac Stern, Walter Levin, Paul Katz ed oters. Ella ha pudü tour in consegn grondas distincziuns pro concurrenzas a Genevra, Londra, Bubenreuth ed a Graz. Dal 2007 ha ella fundà il Quartet Stradivari ed al listess mumaint ün’impraisa da musica culla gruppa Stradivari.

Benedict Stecher/fmr

Per che Vus restias en plaina furma



Trenar regularmain – scuvrir ussa curs ed exercizis

sichergehen.ch

Nus ans engaschain per activitads che promovan la sanadad.

Fachstelle Gesundheitsförderung
Post specialisà per la promoziun da la sanadad
Servizio specializzato per la promozione della salute

«Il post dal secretari general d'eira ün pa ün mitus»

Daspö trais mais es Andreas Gabriel in funcziun sco secretari general e parsura da la direcziun da la Lia Rumantscha. Co descriva il nouv secretari general svesseis seis nouv post, ingio vezza'l ils «nufs» aint il pettan rumantsch ed ha'l insomma gust dal rumantsch?

Il nouv secretari general da la Lia Rumantscha, Andreas Gabriel, sto s'installar per seis nouv uffizi be aint il büro daspera. Üna porta directa maina nempe da seis anteriur büro illa Chasa Rumantscha in quel dal secretari general da l'instituziun da tet. Il büffe da dschember cha seis antecessur Markus Solinger vai-va piazzà aint il büro es però davent. Il mobigliar dad Andreas Gabriel es discret e modest. Ma il plü important es fingià installà: la signatura dad e-mail

FMR: Ha El in testa, co ch'El segna Seis e-mails?

Andreas Gabriel: Schi, quai saja fich bain. I'l decuors dals ultims ons n'haja nempe das-chü lavurar in differentas funcziuns. Ed uossa esa da segnar culla nouva funcziun.

I sun dafatta duos funcziuns, sco ch'eu n'ha remarchà in nossa correspundenza per organisar quist'intervista.

Schi, precis. Per l'üna esa «secretari general» e lura «parsura da la direcziun». Quista müdada culla seguonda funcziun signalisescha l'idea dal nouv model d'organisaziun cun üna ferma direcziun, ingio cha mincha partizium da la direcziun es responsabla per sias aignas incumbenzas.

Ma perche voula quista seguonda funcziun, il «parsura da la direcziun»? Che ha müdà concretamaing?

Apunta, uossa daja üna direcziun da trais personas, respectivamaing da trais partiziuns. Minchüna unischa plüssas incumbenzas da la direcziun. In quista structura rapreschaint eu il sector «Cumünanza ed interess». Implü daja üna nouva partizium cul nom «Gestium» chi concentrescha las incumbenzas da personal, finanzas ed administraziun. La persona in quel post less la suprastanza da la LR eleger prosmamaing. E lura daja amo la partizium «Lingua e Cultura», la quala Silvio Dietrich ha bandunà in avuost. Eir quella posizium less la suprastanza occupar bainbod. Quellas trais pütas fuorman la direcziun, da la quala eu sun il parsura. A listess temp surpiglia la funcziun da secretari general. Quai ha da chefar daplü cun l'aspet da la LR sco uniun da tet. La denominaziun da «secretari general» ha la radunanza da delegadas e delegats a Samedan vulgü mantgnair.

Tuot la reorganisaziun a la testa da la LR ha pisserà avant trais mais per bravas turbulenzas. A la fin ha l'anteriura copresidenta stuvü ir – insembel cun l'anteriur secretari general Markus Solinger. Uossa es El il nouv secretari general e Chasper Sarott il nouv president. In alch maniera as dumondan personas externas: Che diavel esa capità qua?

Eu poss be contribuir mia perspectiva sün tuot quels evenimaints. Tenor mai haja simplamaing dat ün'accumulaziun da differentas lingias chi sun gnüdas insembel al listess mumaint. Il prüm es gnü redefini il cuors strategic da la LR, preschantà illa radunanza da delegats da l'on passà. In seguit ha la suprastanza decis da vulair reponderar ed optimar las estructuras internas per realisar quists böts. E lura es gnü pro la terza pista – las elecziuns per la suprastanza, il gremi strategic. Quella cumbinaziun da duos, trais tematicas ha sgüra contribui a las discussiuns ed al resul-



Andreas Gabriel a la fanestra da la Chasa Rumantscha e da seis büro dal secretariat general. Daspö trais mais occupa el quel post pro l'organisaziun da tet rumantscha, la Lia Rumantscha. fotografia: David Truttmann

tat. Mincha tematica dapersai vess forsachaschunà damain cumplacaziuns co la summa da tuot quellas lingias.

I's pudess eir dir: Andreas Gabriel es sorti dal padriöl in ün proceder ün pa malgratià. Nu secca quai?

Quai ch'eu sun sgür es cha tuot las personas invoutas han adüna vulgü raggiundscher il meglder per la chosa. Ma schi dà discussiuns esa da far quellas. A meis avis toccan talas dinamicas pro estructuras democraticas ed instituziunalas. Id es tuottafat in uorden da discuter co chi's voul organisar o structurar ed in che direcziun chi's voul ir. La LR es ün'operativa chi ha l'oblig da basa da furnir tscherts servezzans, ed ella sto adüna darcheu ponderar e debattar co raggiundscher il meglder ils böts, eir scha quai pretenda discussiuns e müdadas.

I'ls ultims ons es El adüna stat tanter ils «papabili», schi giaiva per tscherner ün nouv secretari general. Ma El ha adüna desisti da candidar. Perche?

La piazza dal secretari general – sco ch'ella d'eira avant – es sgüra statta adequata dūrant blers ons. Ma il post d'eira ün pa ün mitus. I'ls ultims ons am paraiva chi penda fich bler vi da quella persona. Sch'eu poss uossa contribuir ad ün bun funcziunamaint da la LR, insembel cun ün bun team, schi fetscha quai fich jent.

El es eir fingià gnü titulà sco «eminenza grisha» illa Chasa Rumantscha, dimena üna persona chi tira ils fils comunicativs e strategics davo las culissas. Che disch El da quel attribut?

Sch'El inclegia quai sco cumplimaint, possa be dir ch'eu n'ha adüna provà da raggiundscher il maximum illas differentas funcziuns, insembel cun mias collegas e meis collegas. Sco pledader da medias o manader dals affars publics ed incumbenzà pels contacts politics cul Grond cussagl e'l Parlamaint federal n'haja adüna pudü agir «davant las culissas». E cler, in mias funcziuns n'haja adüna miss pais sün bunas relaziuns cun personas ed organisaziuns, güst perquai cha talas relaziuns güdan ad ün'instituziun pitschna sco la LR ed a sia cumünanza linguistica a's far valair.

Ma i dà internamaing amo ün'elavuraziun da tuot ils virivaris dals ultims mais? Schi, la cumischiun da gestiun da la LR s'ha annunzchada pro la suprastanza. Ella survain invista in tuot ils documaints relevants. La suprastanza ha sa-

ludà quella controlla ed ha supplichà a la cumischiun da sclerir propa tuot ils aspets chi sun d'evaluar a regard las decisiuns da la radunanza, decisiuns da personal – insomma da tuot quai chi'd es stat. Ma in quist connex n'haja ün fich bun sentimaint, eu nu crai chi's chatta fats chi füssan problematicas.

Disturban tuot quistas dumondas ad El? Na, perche?

Normalmaing discurreiss ün nouv secretari general da la LR gugent davart sias ideas e seis progets per l'avegnir. Ma El sto il prüm üna jada elavurar e declerar tuot ils scumpigls dals ultims mais. Quai es bain seccant?

Eu sun in tschertas chosas fich stoic, güst perquai ch'eu sun da l'idea cha instituziuns douvran discussiuns chi vegnan fattas cun calma e perspectiva.

Schi guardain dimena inavant: Che sun duos, trais ideas ch'El pigless jent per mans?

Invezza da duos o trais ideas lessa discuorrier da duos o trais chomps e perche chi vala la paina d'intervgnir in quels. Il prüm es sgüra, uschè trivial sco chi tuna, il funcziunamaint aint il territori rumantsch, culs cumüns e tuot las instituziuns publicas chi han ün oblig invers il rumantsch. Là ha il rumantsch üna situaziun legala fich favuraivla. Il rumantsch es arcugnuschü sco prüma lingua in cumün e sco lingua chantunala equivalenta. Tuot in uorden. I'l minchadi nun esa però uschè perfet. Là less eu metter ün accent. Ma dadour il territori daja eir differentes bsögn: per exaimpel l'access a scolaziun rumantscha. Voul dir: Co pon las famiglias pussibiltar ün'instrucziun rumantscha a lur uffants, sch'ellas vivan dadour ils cumüns chi spordschan ün tal servezzan? Quai es üna sfida pella cumünanza rumantscha dadour ils territoris rumantschs. Il seguond chomp füss il nivel naziunal cun Confederaziun ed organisaziuns naziunalas da servezzan public. Là es la situaziun uschea: Bod tuot funcziuna per regla in trais linguas e na in quatter, il rumantsch vain suvent marginalisà e svanisha da la charta svizra. I's metta permanentamaing il tudais-ch, frances e talian ün sper l'oter – il rumantsch manca. Per exaimpel üna posta chi vain mincha di sper mia chartera via, da quella spetta ün funcziunamaint per rumantsch, perquai cha nus vain il dret tenor Constituziun federala cha rumantsch saja lingua officiala in contact cun personas da lingua rumantscha. Il

terz chomp: Nus lessan rinforzar il contact plü direct culla cumünanza rumantscha. I'l muond medial dad hozindi nun esa adüna uschè simpel da raggiundscher tuot las «bubbles». O chi's vain percepi da la glieud o brich. Quia sto la LR chattar fuormas per raggiundscher plü bleras Rumantschas e plü blers Rumantschs pussibel.

D'incuort ha la Scoula ota specialisada dal Grischun (FHGR) preschantà ün stüdi chi ha evaluà la promoziun da las linguas talian e rumantsch in Grischun. In general vegna attestà a la LR da far buna lavur. Ma il stüdi ha eir erui potenzials, per exaimpel da pledantar meglder a giuvenils e la diaspora. Che fa la LR dimena in quels chomps?

Las constataziuns dal stüdi correspuondan per gronda part a quellas cha nus vain fingià fat e chi han eir manà al cuors strategic e las estructuras cha nus eschan vi dad implementar. Natüralmaing cha tuots vöglian raggiundscher ils giuvenils, quai es ün giävüsch omni-preschaint. Percunter nun esa uschè simpel da reuschir. Ils limits chi vegnan miss a la LR sun a la fin dals quints ils mezs finanzials, quai conferma eir il rapport. La LR spordscha fingià uossa bler cun sias resursas finanzialas. Ed a nivel politic cumbattan tuots per raps. L'eivna passada n'haja per exaimpel passantà ün mez di aint il parlamaint da Cuaira cur chi han debattà davart las masüras da spargn, tanter oter eir in connex cullas scoulas bilinguas rumantschas da la cità.

El lavura daspö 27 ons pro la LR. Ed El ha vis ad ir e gnir a tschinch differentes secretaris generals – da Gion Antoni Derungs i'ls ons novanta fin a Markus Solinger quista prümavaira. Uossa po El bain tradir. Che es stat il plü bel temp?

Schi, eu n'ha lavurà in quels ons in differentas posiziuns per la LR insembel cun tschinch secretaris. Tuot las fasas han gnü lur particularitats. Per exaimpel il 1999, cun Gion Antoni Derungs, vaina fat tras la revoluziun da l'internet ingio chi giaiva per insomma crear paginas in lingua rumantscha e tillas chattar sün ün agen server. Eir la fasa cun tuot las tensiuns davart idioms e rumantsch grischun in scoula es statta intensiva. Ed uossa vaja per la digitalisaziun da servezzans linguistics. Insomma, las dumondas chi m'interessan il plü ferm sun quellas a lunga vista: Per instradar üna promoziun illa diaspora haja dovrà circa desch ons per madürar, fin chi s'ha vis ils prüms resultats.

Üna dumonda chi ha dominà, separà o uni – tuot tenor valütaziun – la Rumantschia es quella dal RG. Che es Sia posiziun in connex culla lingua unifichada? I douvra tuots duos – il RG ed ils idioms. Al dret lö. In bleras domenas sun las discussiuns surmuntadas. Ils idioms sun adüna stats importants. Ed il RG augmainta la preschentscha dal rumantsch là, ingio chi douvra ün'unica versiun. I nun es mai stat l'intent da far ün sesavel idiom landroura. Cul dret adöver situativ funcziuna tenor mai la cumbinaziun tanter idioms e rumantsch grischun fich bain.

Il rumantsch es evidaintamaing suot squitsch: adüna plü pacs uffants i' territori tradiziunal, emigraziun i'ls centers, retard pro instrumaints digitals, üna cumünanza linguistica fragmentada geograficamaing ed idiomatichamaing etc. Surviva il rumantsch il 21avel tschientiner?

Schi, el surviva sgüra, nus vain üna situaziun favuraivla in Svizra. La lingua es arcugnuschüda, ella survain üna promoziun chi'd es francada e na contestada. La cumünanza linguistica nun ha dischavantags socials cun viver sia lingua, ella tilla po imprendir in scoula, exprimer sia cultura, edir sia litteratura... Schi, i dà difficultats ed i dà quella fragmentaziun tanter ils territoris rumantschs. Ma suot il strich es la situaziun favuraivla. Scha la cumünanza voul mantgnair sia lingua, reuschirà quai. E hai, forsà svanisha il rumantsch ün di, quai pudess capitar.

In connex cul rumantsch vegna suvent discurrü da sfidas e difficultats. Daja mumaints, ingio ch'El ha simplamaing eir gust da la lingua?

Eu n'ha mincha di gust dal rumantsch. Per exaimpel sch'eu vez il plaschair da nossa squadra e da bleras personas chi s'ingaschan pel rumantsch. O lura plü anecdoticamaing: Sterzas n'haja survgni üna cartulina cun scrit sü «Sommergrüsse», e suotvart vaiva la persona scrit a man: «Salüds da stà». La cartulina es dad ün'editura chi'd es landervia ad imprendir seis prüms plets rumantschs. Ma eu n'ha eir plaschair da pitschnas chosas chi funcziunan simplamaing. Per exaimpel l'invid official a la festa dal president dal Grond cussagl i'l cumün da Surses la fin d'avuost. Quel d'eira scrit per rumantsch. Be in rumantsch e na cun tudais-ch daspera. La normalità linguistica funcziuna minchatant – e quai fa plaschair.

Intervista David Truttmann/fmr

La mezza vita pro la Lia Rumantscha

Andreas Gabriel (51) es creschü sü a Vuorz in Surselva. Davo la scoula media commerciala a Glion ha'l lavurà in büro ill'economia privata – e s'ha occupà daspera culla musica da baselgia (orgel e direcziun) a Lucerna. Cun 24 ons ha'l cumanzà a lavurar pro la Lia Rumantscha (LR) a Cuaira. Là es el stat responsabel pel personal e lura per la chanzlia da l'instituziun. A partir dal 2009 ha'l manà la partizium da cultura da la LR e daspö il 2016 ils affars publics. In quists posts es el adüna eir stat commember da la direcziun da la LR. Dūrant seis temp d'ingaschamaint in Chasa Rumantscha s'ha Andreas Gabriel scolà inavant i'ls sectours da management da cultura ed economia da gestiun. Plüssas jadas ha el occupà ad interim la piazza da secretari general, in temps cha quel post d'eira vacant. Andreas Gabriel viva a Cuaira, el es maridà e bap d'üna figlia. In seis temp liber suna el l'orgel da baselgia e s'ingascha amo a Vuorz i'l sport da tir, ingio ch'el gioda la «concentraziun totala» dūrant mirar e sajettar. (fmr/dat)

Zwischen Singlager und Rooftop-Spa

In knapp 70 Jahren hat sich das Hotel Laudinella in St. Moritz von einem genossenschaftlichen Haus für Singlager zu einem modernen Hotelbetrieb weiter entwickelt. Geblieben ist der Anspruch, ein offenes Haus für Begegnungen, Kultur und Gäste zu sein.

ANDREA GUTSELL

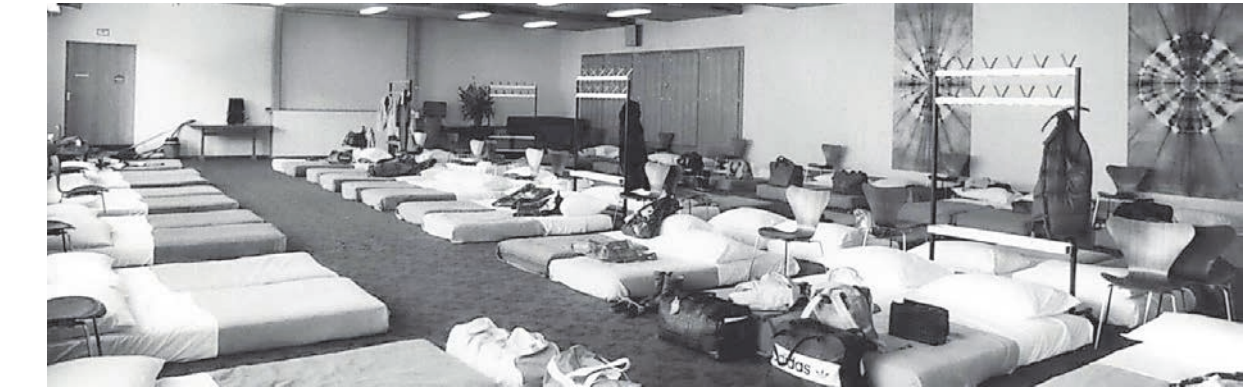
Am Anfang stand nicht die Idee, ein Hotel zu betreiben. Am Anfang stand der Gesang. In den Nachkriegsjahren erfreuten sich die Jugendsinglager im Engadin grosser Beliebtheit. Damit diese eine dauerhafte Heimat erhielten, gründete der Kirchenmusiker Hannes Reimann 1956 die Genossenschaft Laudinella. In kurzer Zeit wurden genügend Anteilscheine gezeichnet, um das Hotel Métropole in St. Moritz Bad zu erwerben. Nach einer Renovation wurde das Haus im Juni 1957 als Laudinella eröffnet.

Schon der Name erinnert an diese Wurzeln: «Laudinella» ist das romanische Wort für Lerche – den Singvogel. Entsprechend prägten Chöre, Singlager und Kulturinteressierte die ersten Jahrzehnte des Hauses. Das Hotel war weniger mondänes Ferienresort als ein Ort der Gemeinschaft. Ferien in St. Moritz sollten auch für Gäste mit kleinerem Budget möglich sein.

Damit unterschied sich die Laudinella deutlich von vielen Häusern im traditionsreichen Kurort. Während St. Moritz international schon damals für seine Grandhotels und eine zahlungskräftige Klientel bekannt war, beruhte die Laudinella auf einer beinahe gegensätzlichen Idee. Nicht Exklusivität, sondern Teilhabe stand im Vordergrund. Die Genossenschafter schufen einen Ort, an dem gemeinsam gesungen, musiziert, diskutiert und Ferien gemacht werden konnten. Dieser gesellschaftliche und kulturelle Gedanke sollte das Haus über Jahrzehnte prägen.

Ein Saal für viele Zwecke

Mit der Zeit wuchs das Haus. Das benachbarte Hotel Engadinerhof kam hinzu, Gebäude wurden verbunden



Der ehemalige Konzertraum diente auch als Matratzenunterkunft für den Engadin Skimarathon. Fotos: Laudinella Group

und umgebaut. Aus einem früheren Speisesaal entstand ein Konzertsaal, dazu kamen Musikzimmer und eine Bibliothek. 1977 eröffnete im Haus sogar das erste Selbstbedienungsrestaurant von St. Moritz.

Wie pragmatisch die Laudinella mit ihren Räumen umging, zeigte sich jeweils am Wochenende des Engadin Skimarathons. Der Konzertsaal verwandelte sich kurzerhand in ein Matratzenlager. Noch 2015 berichtete die «Engadiner Post», wie Mitarbeitende am Samstagabend innerhalb einer Viertelstunde 34 Matratzen auf dem Boden auslegten. Wo sonst musiziert wurde, schliefen Läuferinnen und Läufer, bevor sie am nächsten Morgen auf die Loipe gingen.

Es ist eine Episode, die aus heutiger Sicht beinahe aus einer anderen Zeit zu stammen scheint. Kein individuell gestaltetes Gästezimmer, kein Wellnessangebot und kein exklusiver Rückzugsort: Eine Matratze im Konzertsaal genügte. Entscheidend war, am nächsten Morgen ausgeruht am Start des Engadin Skimarathons zu stehen. Gerade solche Geschichten zeigen, wie eng die Laudinella mit dem gesellschaftlichen und sportlichen Leben des Engadins verbunden war.

Für Hotelier Christoph Schlatter steht diese Episode sinnbildlich für den Charakter des Hauses: «Die Laudinella war nie ein Hotel, das sich zu schade war, seine Türen weit zu öffnen. Wenn aus einem Konzertsaal für eine Nacht ein Matratzenlager wurde, dann gehörte auch das zu unserer Vorstellung von Gastfreundschaft», sagt Christoph Schlatter.

Der Wandel wird sichtbar

Doch die Ansprüche an die Hotellerie veränderten sich. Was Gäste in den 1960er- oder 1970er-Jahren als zweckmässig und fortschrittlich empfanden, genügte Jahrzehnte später nicht mehr. Komfort, Architektur, Gastronomie und Wellness gewannen an Bedeutung. Gleichzeitig wurde der Wettbewerb in der Ferienhotellerie internationaler. «Wir müssen uns unserer Stärken besinnen und mit Fantasie, die uns zur Verfügung stehenden Mittel zum Einsatz bringen», sagte Felix Schlatter schon Mitte der 1990er-Jahre.

Auch die Laudinella musste sich diesen Veränderungen stellen. 1995 ging das Hotel erstmals zum Ganzjahresbetrieb über. Ein weiterer entscheidender Schritt erfolgte 2018: Die Genossenschaft wurde mit einer Zustimmung von über 93 Prozent in eine Aktien-

gesellschaft umgewandelt. Damit wurde die Grundlage für umfangreiche Investitionen und die nächste Entwicklungsphase geschaffen.

In mehreren Etappen folgte eine umfassende Erneuerung. Zimmer, Haustechnik, Gastronomie und Veranstaltungsräume wurden modernisiert. Mit dem jüngsten Ausbau sind neue Suiten und Penthouses sowie ein Rooftop-Spa entstanden. Aus dem einst einfachen Haus für Singgruppen ist ein zeitgemässer Hotelbetrieb geworden.

Der Unterschied im Vergleich zu den Anfängen könnte kaum grösser sein. Wo einst möglichst einfache und erschwingliche Übernachtungsmöglichkeiten gefragt waren, erwarten Gäste heute hochwertige Zimmer, zeitgemässe Gastronomie, Wellness und ein umfassendes Ferienerlebnis. Für die Verantwortlichen bestand die Aufgabe



Der Rooftop-Spa verbindet Entspannung mit wunderbarem Panoramablick.

deshalb nicht nur darin, ein Gebäude zu erneuern. Es ging darum, die Laudinella neu zu positionieren, ohne jene Eigenschaften aufzugeben, die das Haus über Jahrzehnte unverwechselbar gemacht hatten.

«Wir wollten die Vergangenheit nicht wegrenovieren», sagt Schlatter. «Die Herausforderung bestand vielmehr darin, die Offenheit und die kulturelle DNA der alten Laudinella in ein Hotel zu übersetzen, das den Ansprüchen von heute gerecht wird.»

Die Lerche singt weiter

Gerade darin liegt die Konstante einer fast 70-jährigen Geschichte. Die Laudinella hat sich immer wieder verändert: von der Genossenschaft zur Aktiengesellschaft, vom günstigen Gruppenhotel zum modernen Ferien- und Kulturhaus, vom Matratzenlager für Langläufer bis zum Rooftop-Spa.

Manches, was früher selbstverständlich war, wäre heute kaum mehr denkbar. Gleichzeitig wäre es zu einfach, die Geschichte nur als Weg vom einfachen zum luxuriöseren Hotel zu erzählen. Denn der Wandel betrifft nicht nur Zimmer, Restaurants oder Infrastruktur. Er zeigt auch, wie sich der Tourismus im Engadin verändert hat – und wie ein Haus versucht, darauf Antworten zu finden, ohne seine Herkunft zu verleugnen.

Und so führt eine Linie durch all diese Jahrzehnte. Musik und Kultur sind geblieben. Ebenso die Idee eines Hauses, das nicht nur seinen Hotelgästen gehören soll. Der Konzertsaal, der einst Singgruppen beherbergte und zeitweise zum Schlafsaal für Marathonläufer wurde, steht dafür beispielhaft.

«Die Gebäude verändern sich, die Bedürfnisse verändern sich», sagt Christoph Schlatter und fügt hinzu. «Aber die Laudinella soll auch in Zukunft ein Ort sein, an dem Menschen zusammenkommen. Genau damit hat alles angefangen.»

Vielleicht ist es gerade dieser Spagat, der die Geschichte der Laudinella ausmacht: Das Hotel musste sich verändern, um sich treu bleiben zu können. Aus der genossenschaftlichen Unterkunft für Sängerinnen und Sänger ist ein Hotel auf der Höhe der Zeit geworden. Die Lerche im Namen aber erinnert noch immer daran, wo alles seinen Anfang nahm.

Weniger Strom aus Wasserkraft

Der Energiekonzern Repower hat im ersten Halbjahr 2026 einen Gruppengewinn von 34 Millionen Franken erzielt. Die geringe Schneeschmelze und die Trockenheit belasteten die Wasserkraftproduktion. Das Unternehmen will weiter in Wasserkraft, Solarenergie und Stromnetze investieren.

Repower hat im ersten Halbjahr 2026 ein operatives Ergebnis vor Zinsen und Steuern von 51 Millionen Franken erzielt. Der Gruppengewinn beträgt 34 Millionen Franken. Mit einer Eigenkapitalquote von 58 Prozent sieht sich das Unternehmen finanziell solide aufgestellt und will seine Investitionen in Produktionsanlagen und Netzinfrastruktur fortsetzen. Das schreibt Repower in einer Medienmitteilung.

Belastet wurde das Ergebnis durch die schwache Hydrologie. Nach einem schneearmen Winter fiel die Schneeschmelze gering aus. Auch in den Früh-

lings- und Frühsommermonaten lagen die Niederschläge unter dem langjährigen Durchschnitt. Entsprechend produzierten die Repower-Wasserkraftwerke deutlich weniger Strom als üblich.

Ausgleichen konnte Repower einen Teil dieser Einbussen mit dem Energiehandel. Das Marktumfeld blieb gemäss Repower anspruchsvoll: Der Ausbau der Solarenergie führe vermehrt zu negativen Preisen in einzelnen Stunden sowie zu starken Preisspitzen. Flexible Kraftwerke und eine gezielte Bewirtschaftung der Energiepositionen würden dadurch an Bedeutung gewinnen. Höhere Strompreise in der Schweiz und in Frankreich wirkten sich positiv auf das Handelsergebnis aus.

Die Erträge aus dem internationalen Handel lagen dennoch unter den ausserordentlich hohen Resultaten der Vorjahre. Damals profitierte Repower noch von langfristigen Stromverkäufen, die während der Hochpreisphase 2022 und 2023 zu günstigen Konditionen abgeschlossen worden waren. Diese Verträge sind inzwischen weitgehend erfüllt.

Im ersten Halbjahr investierte Repower insgesamt 57 Millionen Franken.

Die Erneuerung des Wasserkraftwerks Silvaplana wurde erfolgreich abgeschlossen. Die alpine Solaranlage Madrisa Solar produzierte nach ihrer Teilinbetriebnahme im ersten Winter mehr Strom als erwartet. Zudem reichte Repower für das Wasserkraftprojekt Chlus das Projektgenehmigungsgesuch ein.

21 Millionen Franken flossen in das rund 3000 Kilometer lange Bündner Verteilnetz. Dieses soll die wachsende Zahl von Photovoltaikanlagen aufnehmen können. Im ersten Halbjahr wurde bereits die 3500. Solaranlage an das Repower-Netz angeschlossen. Ab 2027 will das Unternehmen mit dem variablen Tarif «Optima» Anreize schaffen, Strom dann zu verbrauchen, wenn das Netz weniger belastet ist.

Auch das Italiengeschäft entwickelte sich laut Repower stabil, wenn auch leicht unter Vorjahresniveau. Für das Gesamtjahr 2026 erwartet das Unternehmen weiterhin ein gutes Ergebnis. Entscheidend bleiben gemäss Repower die Entwicklung der Energiemärkte sowie Niederschläge und Wasserzuflüsse in den kommenden Monaten.

Repower AG

Torreiches Wochenende

Fussball Die AC Bregaglia hat sich vom schwierigen Saisonstart erholt und den zweiten Sieg in Folge eingefahren. Am Samstag wurde in Vicosoprano die US Schluein Ilanz II mit 2:1 besiegt. Die Gäste erwischten den besseren Start und gingen nach einer Viertelstunde in Führung. Das Heimteam zeigte sich davon unbeeindruckt und drehte noch vor dem Seitenwechsel mit zwei Toren das Spiel. In Halbzeit zwei liessen die Südbündner nichts mehr anbrennen und sicherten sich so drei wichtige Punkte. Die Lusitanos de Samedan mussten dagegen eine knappe Heimmiederlage hinnehmen. Die Samedaner unterlagen dem FC Lenzerheide Valbella mit 2:3. Nach einer ereignisarmen ersten Halbzeit entwickelte sich nach Wiederanpfiff

ein höchst unterhaltsames Spiel. Die Gäste aus der Lenzerheide gingen in Führung. Kurz darauf drehten die Lusitanos mit zwei Toren in drei Minuten die Partie, kassierten in der Schlussphase allerdings noch zwei Gegentore und verloren letztlich mit 2:3.

In der 2. Liga gewann Valposchiavo Calcio auswärts gegen die Zweitvertretung des FC Rapperswil-Jona mit 2:4. Die Puschlaver gingen nach rund zehn Minuten in Führung. Cathieni erhöhte kurz nach dem Seitenwechsel auf 0:2. Das Heimteam konnte je zwei Mal den Anschlusstreffer erzielen, zog gegen abgeklärte Puschlaver aber schlussendlich den Kürzeren. Die Südbündner sind nach fünf Saisonspielen noch ungeschlagen. (lt)

Wo Sie den Lokalteil nicht zuerst suchen müssen.

Für Abonnemente:
Tel. 081 837 90 00
www.engadinerpost.ch

Engadiner Post
POSTA LADINA

Wenn der Wegweiser Stress macht

Auf den Schweizer Wegweisern steht, wie lange wir bis zum Ziel brauchen sollen. Doch für wen gilt diese Zeit eigentlich? Für gemütliche Wanderer, trainierte Berggänger oder besonders fitte Engadiner? Ein Blick hinter die Zahlen und Zeichen am Wanderweg.

SINA MARGADANT

Die Nächte werden kühler, die Tage feuchter, die Jagdsaison hat begonnen, und in der Natur schleichen sich langsam die ersten herbstlichen Farbtöne ein. Noch hält sich das grosse Goldspektakel zurück. Doch lange dürfte es nicht mehr dauern, bis die Lärchenwälder im Engadin wieder orange und goldgelb leuchten und Einheimische wie Gäste die Wanderschuhe schnüren.

Der passende Moment also für eine Frage, die kürzlich auch bei uns in der Redaktion für Diskussionen sorgte. Ein Kollege behauptete, er brauche beim Wandern grundsätzlich länger, als auf den Wegweisern angegeben. Eine Kollegin und ich hielten dagegen: Wir sind meistens schneller. Wer von uns macht nun etwas falsch?

Vermutlich niemand. Denn die Zahl auf dem Wegweiser weiss weder wie trainiert wir sind noch ob wir gerade einen besonders guten Tag erwischt haben. Und sie weiss erst recht nicht, ob wir unterwegs alle fünf Minuten stehen bleiben, weil die Aussicht schon wieder ein Foto verlangt.

Der Mythos vom schnellen Bündner
Die Frage, an wem sich die Wanderzeiten orientieren, ist durchaus berechtigt. Denn früher wurden die Zeiten tatsächlich erlaufen. Bis in die 1980er-Jahre war es üblich, Menschen auf die Wanderwege zu schicken und anhand ihrer Begehungen die Zeitangaben festzulegen.

Allerdings wurde das nicht überall gleich gehandhabt. Manche Gemeinden schickten immer dieselben Personen los, damit die Zeiten innerhalb der Region möglichst gut vergleichbar waren. Andere setzten bewusst auf unterschiedliche Testwandernde – Kinder, Erwachsene und ältere Menschen – und errechneten daraus einen Durchschnitt.

Und dann gibt es da noch ein besonders hübsches Gerücht: Die Bündner sollen früher ihre fittesten Wanderinnen und Wanderer losgeschickt haben. Deshalb, so der Mythos, sei es in Graubünden besonders schwierig, mit den angegebenen Zeiten Schritt zu halten. Unser Kollege könnte sich also zumindest darauf berufen. Nur leider hilft ihm diese Ausrede heute nicht mehr.

Mathematik statt Testwanderer
Denn inzwischen marschiert niemand mehr mit Stoppuhr durchs ganze Land. Laut Schweizer Wanderwege, dem Dachverband fürs Wandern, werden Wanderzeiten heute automatisch mit einer Software berechnet. Grundlage dafür ist eine mathematische Formel, die Stephan Weber, der Sohn eines Mitarbeiters des Bundesamtes für Landestopografie, in den 1980er-Jahren hergeleitet hat. Seit 2006 wird sie schweizweit offiziell für die einheitliche Berechnung der Wanderzeiten eingesetzt.

Berücksichtigt werden dabei die Länge des Weges und die Steigungsverhältnisse. Nicht berücksichtigt werden hingegen die Beschaffenheit der Wegoberfläche oder der persönliche Fitnesslevel des Wandernden. Ob jemand topfit ist oder nach dem ersten Aufstieg bereits nach der Znünipause fragt, spielt für die Berechnung also keine



Die Farbe weist den Weg: Weiss-rot-weiße Markierungen kennzeichnen Bergwanderwege. Wer ihnen folgt, sollte trittsicher, schwindelfrei und körperlich gut in Form sein. Foto: Reto Stifel



Die Zeitangaben auf Schweizer Wanderwegweisern werden nicht geschätzt, sondern nach einer einheitlichen Formel berechnet. Sie berücksichtigt Weglänge und Steigung. Foto: Sina Margadant

Rolle. Und noch etwas ist wichtig: Pausen sind in der angegebenen Wanderzeit ebenfalls nicht enthalten. Wer unterwegs gemütlich sein Sandwich auspackt, den Bergsee fotografiert oder eine halbe Stunde auf einer Sonnenterrasse sitzen bleibt, darf diese Zeit selbst dazurechnen. Dass die einen schneller und die anderen langsamer sind als der Wegweiser, ist deshalb kein Fehler im System. Die Zeitangabe ist ein einheitlicher Richtwert – kein persönlicher Leistungstest.

Manchmal wird nachgemessen
Ganz ohne menschliches Zutun geht es allerdings auch heute noch nicht immer. Bei sehr steilen oder schwierig zu begehenden Wegen werden teilweise

weiterhin individuelle Begehungen durchgeführt, um eine realistische Wanderzeit zu bestimmen. Eine interessante Besonderheit gibt es zudem bei Wegweisern, die eine Bergstation als Ziel angeben: Hier wird die Wanderzeit zum Teil leicht aufgerundet. Nicht etwa, um müde Wandernde zu beruhigen, sondern aus einem sehr praktischen Grund – damit sie die letzte Bahn ins Tal nicht verpassen.

Wegweiser ohne Zeitangaben
Wer nun beim nächsten Spaziergang sämtliche Wegweiser einer Qualitätskontrolle unterzieht, wird feststellen: Nicht überall steht eine Wanderzeit. Das kann laut Wanderwege Schweiz mehrere Gründe haben. Bei sehr kur-

zen Strecken von weniger als 15 Minuten wird teilweise darauf verzichtet. Auch an unübersichtlichen Knotenpunkten mit vielen verschiedenen Zielorten können Zeitangaben fehlen. Dasselbe gilt für Rund- und Themenwege, bei denen weniger das möglichst zügige Erreichen eines Ziels als vielmehr das Erlebnis unterwegs im Vordergrund steht.

Und schliesslich gibt es schwierige Routen wie Klettersteige, bei denen die benötigte Zeit stark von der persönlichen Kondition abhängt. Grundsätzlich finden sich Zeitangaben an Ausgangspunkten, etwa bei ÖV-Haltestellen, an Endpunkten wie Bergstationen sowie bei Zwischenzielen. Schweizweit informieren rund 50000

Wegweiserstandorte über Wegkategorie, Ziele und – wo vorgesehen – die entsprechenden Zeiten. Reine Richtungszeiger an Wegverzweigungen besitzen dagegen keine Ziel- und damit auch keine Zeitangaben.

Nicht jede Route verlangt dasselbe
Mindestens genauso wichtig wie die Zahl hinter dem Ziel ist ein weiterer Hinweis auf dem Wegweiser: die Wegkategorie. Denn Farbe und Markierung verraten, welche Anforderungen unterwegs warten.

Bergwanderwege sind auf den Wegweisern weiss-rot-weiss gekennzeichnet. Sie können durch unwegsames Gelände führen und sind überwiegend steil, schmal und teilweise exponiert. Besonders schwierige Stellen können mit Seilen oder Ketten gesichert sein. Wer hier unterwegs ist, sollte trittsicher und schwindelfrei sein, über eine gute körperliche Verfassung verfügen und Gefahren im Gebirge wie Steinschlag, Rutsch- und Absturzgefahr oder Wetterumschwünge kennen. Empfohlen werden feste Schuhe mit griffiger Sohle, eine der Witterung angepasste Ausrüstung und topografische Karten.

Noch anspruchsvoller sind Alpinwanderwege, erkennbar an der weiss-blau-weißen Markierung. Sie können über Schneefelder, Gletscher oder Geröllhalden führen, kurze Kletterstellen enthalten und teilweise sogar weglos verlaufen. Bauliche Sicherungen können nicht vorausgesetzt werden. Entsprechend braucht es sehr gute körperliche Voraussetzungen, Trittsicherheit, Schwindelfreiheit und sehr gute Kenntnisse der Gefahren im Gebirge. Je nach Route können zusätzlich Kompass, Seil, Pickel oder Steigeisen nötig sein.

Mit anderen Worten: Nicht nur schauen, wie lange es noch geht. Auch schauen, welche Farbe den Weg weist.

Der Wegweiser wandert nicht mit
Bleibt die Ausgangsfrage: Wer hat nun recht – jene, die schneller sind als die angegebene Zeit, oder jene, die länger brauchen? Beide. Die Wanderzeit auf dem Wegweiser ist keine Vorgabe und schon gar keine Challenge. Sie ist ein standardisiert berechneter Richtwert. Kondition, Erfahrung, Wetter, Pausen und das persönliche Tempo reisen auf keiner Formel mit.

Und vielleicht ist genau das im Engadiner Herbst ohnehin nebensächlich. Wenn sich die Lärchen erst einmal golden färben, darf man für eine Wanderung ruhig etwas länger brauchen. Selbst dann, wenn der Wegweiser behauptet, man hätte längst da sein können.



Weiss-blau-weiss steht für Alpinwanderwege. Alpine Erfahrung und sehr gute körperliche Voraussetzungen sind gefragt. Foto: Sina Margadant

Berninapass: Grenze und Brücke zugleich

Der Bernina ist mehr als ein Pass. Er ist ein Übergang zwischen Nord und Süd, eine Verbindung zwischen zwei Sprach- und Kulturräumen, Wirtschaftsachse und Tourismusroute. Zwei Jubiläen gaben den Anlass zur Herausgabe einer neuen Publikation, die die Entwicklung des Alpenpasses von der Urgeschichte bis heute zeigt.

Wer sommers wie winters ganz selbstverständlich in knapp einer Stunde über den Bernina vom Puschlav ins Engadin oder umgekehrt fährt, ist sich kaum bewusst, welche Geschichte hinter dem Alpenpass steckt: eine Geschichte von Säumerwegen, Handelsbeziehungen, Debatten um die richtige Routenwahl, Kämpfe für die Winteröffnung. Das reich bebilderte Buch «Passo del Bernina. Eine Reise durch die Jahrhunderte» rollt in vier chronologisch geordneten Kapiteln diese Entwicklung auf. Die italienischen Texte werden dank Zusammenfassungen auf Deutsch auch dem Publikum nördlich der Alpen zugänglich gemacht.

Erste Spuren aus der Steinzeit
Es sei kein historisches Buch im engeren Sinn, meint Autor Luigi Badilatti. Der Puschlaver, der über 25 Jahre lang mit der Kommission Pro Apertura Passo Bernina zusammengearbeitet hat, wollte vor allem den Menschen, den Orten und den Geschehnissen, die den Bernina geformt haben, ein Gesicht geben. Gleichzeitig soll das Buch aber auch einen Überblick über die Entwicklung des Passes geben, damit die Erinnerungen für die Nachwelt erhalten bleiben. Dafür hat Badilatti mit der Historikerin Matilde Bontognali zusammengearbeitet. Sie hat die bisher nur punktuellen Abhandlungen aufgenommen und mit Neuem ergänzt. So ist zum Beispiel zu erfahren, dass 2012 in «Pru dal Vent» die Überreste einer Feuerstelle sowie eine Feuersteinklinge aus der Mitte des 7.



Fuhrleute transportieren vor der Entstehung der Bahn und der Strasse Wein und andere Güter mithilfe von Pferden und Schlitten über den winterlichen Berninapass.
Foto: Fotostiftung Graubünden, Chur

Jahrtausends v. Chr. gefunden wurden. Dies deutet auf ein saisonales Lager von Jägern im Mesolithikum hin und ist das bisher älteste Zeugnis der Anwesenheit von Menschen im Valposchiavo. Dank einer systematischen Suche mit Metall-detektoren im Jahr 2003 wurden zudem zahlreiche Objekte aus dem Mittelalter und der Frühen Neuzeit gefunden.

Schwierige Routenwahl
Ab dem 16. Jahrhundert entwickelten sich auf der Südseite des Passes zwei Hauptrouten, die sowohl im Sommer als auch im Winter bei beschwerlichen Verhältnissen begangen wurden: eine östliche, die zwar länger, aber dafür sicherer war, sowie eine kürzere auf der Westseite, die sich als gefährlich erwies. Um 1730 wurde die westliche Variante nach einigen schweren Lawinenunglücken aufgegeben. Unzählige Güter wurden über den Pass gebracht: Wein, Getreide, Käse, Textilien, aber auch Tiere. Das Bernina Hospiz war der eigentliche Umschlagplatz, wo die Waren gehandelt und übergeben wurden.

1865: Bau der Fahrstrasse
Das 19. Jahrhundert stellte eine Wende dar: Nach langen Diskussionen über die beste Routenwahl wurde 1842 mit dem Bau der Fahrstrasse begonnen, der sich jedoch mehrmals wegen Naturereignisse verzögerte und erst



Ein Auto zwingt sich durch die meterhohen Schneemauern.
Foto: Hans Gschwend

mehr als zwanzig Jahre später, 1865, fertiggestellt wurde. Der Bau der Strasse brachte weitere Entwicklungen mit sich: Raststätten entstanden, der Tourismus kam auf, zahlreiche Dichter und Maler liessen sich vom Pass inspirieren und das Postwesen wurde ausgebaut. Die Postverbindungen zwischen Pontresina und Poschiavo verkehrten bereits ab 1857 auch im Winter; die Reisen waren jedoch beschwerlich und gefährlich.

Vor 60 Jahren: Winteröffnung
Je jünger die Geschichte, desto dichter wird sie: Im letzten Jahrhundert beschleunigten sich die Entwicklungen. 1910 wurde die Berninabahn eröffnet. Auf sie wird im Buch nur am Rande eingegangen, weil bereits Publikationen vorhanden sind. Einige Jahre später kamen die ersten Automobile auf, was den Ausbau und die Verbesserung der Strasse mit sich brachte. Freizeit- und Sportaktivitäten wie Ski-, Rad- und Autorennen nahmen ihren Anfang. Ab

1940 wurde die Forderung nach einer ganzjährigen Offenhaltung der Passstrasse laut. Zahlreiche politische Debatten und sogar Zeitungsartikel in nationalen Blättern zeugen von den hitzigen Auseinandersetzungen. Erst 1965 willigte der Kanton ein, den Pass einen Versuchswinter lang zu öffnen. Die operative Verantwortung und die Risiken lagen allerdings bei den Gemeinden Poschiavo und Brusio. Um die Kosten zu decken, erhoben diese in den ersten Jahren einen Transitbeitrag – ein rechtlich umstrittenes Unikum. Erst seit dem Winter 2006/2007 übernimmt der Kanton die Gesamtkosten und die organisatorische Verantwortung für die Winteröffnung.

Grenze und Brücke zugleich
Wie der Historiker Sacha Zala in seinem Vorwort beschreibt, stellt der Berninapass seit jeher sowohl Trennung als auch Verbindung dar. Er ist eine natürliche Grenze zwischen zwei Tälern, aber für den Austausch von Waren, Ideen, Informationen und Menschen heute wie gestern zentral und bildet so auch eine Brücke über die Berge hinweg.
Ruth Pola

Das Buch «Passo del Bernina. Un viaggio attraverso i secoli – Eine Reise durch die Jahrhunderte» ist auf Bestellung bei l.badilatti@swissonline.ch, in der Bibliothek in Poschiavo sowie bei der Tipografia Menghini in Poschiavo erhältlich.

Leserforum

Politik in der Schule – muss das wirklich sein?

Einige Überlegungen zum Internationalen Tag der Demokratie aus Sicht der Schule. Als Lehrperson erlebe ich jeden Tag: ihr Schülerinnen und Schüler habt Meinungen– und manchmal ziemlich starke! Die Rolle der Lehrperson ist nicht, euch zu sagen, was ihr denken sollt. Ihr dürft Fragen stellen (auch kri-

tische), kritisch denken und eure eigene Meinung bilden. Politik betrifft euch nämlich mehr, als ihr vielleicht denkt: Schule, Freizeit, Klima, ÖV oder eure Zukunft. Und wenn im Unterricht jemand sagt: «Das sehe ich komplett anders!»– umso besser! Dann wird es spannend.

Politik soll mehr sein als Arbeitsblätter und «Schlagt Seite 47 auf». Sie soll euch zeigen, wie ihr mitreden, widersprechen und etwas verändern könnt. Denn wer seine Stimme nicht nutzt, darf sich später auch nicht beschweren, wenn andere für ihn entscheiden.
Reto Matossi, St. Moritz

Die Physiotherapie braucht endlich faire Tarife

In den nächsten Monaten fällt der Kanton Graubünden einen äusserst wichtigen Entscheid über die Tarife für die Physiotherapie. Es geht um nicht weniger als um das Überleben von vielen ambulanten Physiotherapien. Ich war fast 40 Jahre als orthopädischer Chirurg in der Klinik Gut tätig und weiss aus eigener Erfahrung, wie wichtig die Physiotherapie für den Erfolg unserer Behandlungen ist. Die Vergütung der physiotherapeutischen Leistungen hat mit der Modernisierung der Behandlungen und den steigenden Anforderungen an die Qualität nie Schritt gehalten. Die Tarife sind längst nicht mehr kostendeckend, die Tarifstruktur bildet nicht mehr die Realität einer modernen Therapie ab. Die Konsequenzen sind nicht nur für die Branche, sondern auch für die Patientinnen und Patienten gravierend: Ambulante Physiotherapiepraxen müssen geschlossen werden und immer weniger junge Menschen wollen diesen verantwortungsvollen Beruf ausüben. Diese Entwicklung ist für unser Gesundheitssystem und für uns als Patienten bedenklich. Wenn wir die Physiotherapie kaputtsparen, behindern wir eine gute Heilung nach Unfällen und Krankheiten. Patienten erhalten keine dringenden Therapien, Restbeschwerden werden chronisch, Arbeitsausfälle werden länger und die Gesundheitskosten nehmen zu. Unse-

re kantonalen Gesundheitsbehörden müssen jetzt vernünftige Entscheide fällen: Die seit Jahren vernachlässigte Physiotherapie braucht endlich wieder faire Tarife und Tarifstrukturen, die der modernen Therapie auch entsprechen. Nur so kann eine hohe Behandlungsqualität erhalten bleiben. Alles andere schadet den Therapeutinnen und Therapeuten und direkt auch den Patientinnen und Patienten.
Dr. med. Adrian Urfer, Orthopädischer Chirurg, St. Moritz

Unser Glück, unsere Verantwortung

Heute ist der Internationale Tag der Demokratie. Ein Tag, an dem man sich ruhig seinen Privilegien bewusst werden kann und an jene denken kann, die jahrzehntelang dafür kämpften. Ein Blick in die Schweizer Geschichte zeigt das deutlich. Frauen mussten dafür kämpfen, politisch mitbestimmen zu dürfen. Erst 1971 wurde das Frauenstimmrecht auf Bundesebene eingeführt. Für uns heute ist eine gelebte Normalität. Vielleicht sogar so normal, dass wir manchmal vergessen, wie besonders es eigentlich ist. Ein Blick nach Afghanistan zeigt uns, dass unsere Freiheiten auch im 21. Jahrhundert alles andere als selbstverständlich sind. Seit der Machtübernahme im Jahre 2021 der

Taliban wurden Frauen und Mädchen aus so ziemlich allen Teilen des öffentlichen Lebens gedrängt. Mädchen dürfen keine weiterführende Schulen besuchen, Frauen sind weitgehend vom Arbeitsmarkt und dem öffentlichen Dienst ausgeschlossen und ihre Möglichkeiten, selbst über ihre Zukunft zu bestimmen, wurde ihnen genommen. Wir können uns nicht aussuchen, wo wir geboren werden. Wir hätten genauso in Afghanistan geboren werden können. Stattdessen hatten wir das Glück, in der Schweiz geboren zu sein. In einem Land, in dem wir unsere Meinung frei äussern können, unsere Regierung wählen, über Sachthemen abstimmen und unsere Zukunft mitgestalten können. Am Tag der De-

mokratie sollten wir deshalb auch an jene Menschen denken, denen dieses Recht genommen wurde und an die, welche vor uns für diese Freiheiten gekämpft haben. Wir haben die Wahl, was wir mit dieser Freiheit machen, die unser Geburtsort ermöglicht. Am heutigen Tag sollten wir deshalb nicht nur auf das zurückblicken was frühere Generationen erreicht haben, wir Jugendlichen sollten ihre Stimme weitertragen: Informiert euch. Mischt euch ein. Geht wählen und abstimmen. Nutzt eure Stimme, denn die Zukunft, über die heute entschieden wird, ist vor allem unsere. Sie ist eine Möglichkeit, die nicht überall auf der Welt gegeben ist.
Laura Koppenberg, Scuol

Engadiner Post

POSTA LADINA

Generalanzeiger für das Engadin
Erscheint: Dienstag, Donnerstag und Samstag
Auflage: 6883 Ex. (Print/Digital), Grossauflage 18516 Ex. (WEMF 2025)
Im Internet: www.engadinerpost.ch

Redaktion St. Moritz:
Tel. 081 837 90 81, redaktion@engadinerpost.ch
Via Surpunt 54, 7500 St. Moritz

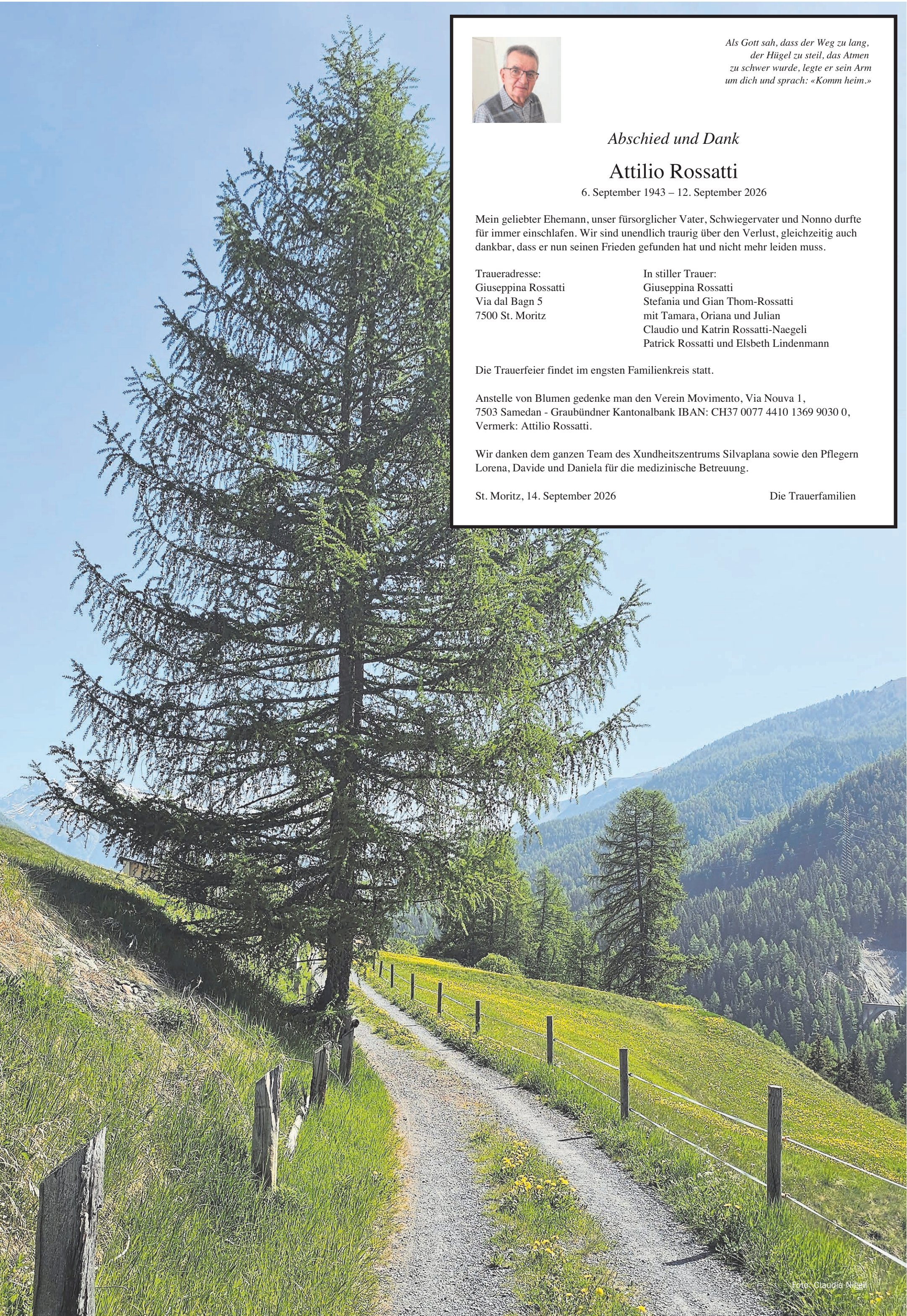
Redaktion Scuol:
Tel. 081 861 60 60, postladina@engadinerpost.ch
Bagnera 198, 7550 Scuol

Inserate:
Tel. 081 837 90 00, werbemarkt@gammetermedia.ch

Abo-Service:
Tel. 081 837 90 00, abo@engadinerpost.ch

Verlag:
Gammeter Media AG
Tel. 081 837 90 00, verlag@gammetermedia.ch

Verlegerin: Martina Flurina Gammeter
Chefredaktor: Reto Stifel



Als Gott sah, dass der Weg zu lang,
der Hügel zu steil, das Atmen
zu schwer wurde, legte er sein Arm
um dich und sprach: «Komm heim.»

Abschied und Dank

Attilio Rossatti

6. September 1943 – 12. September 2026

Mein geliebter Ehemann, unser fürsorglicher Vater, Schwiegervater und Nonno durfte für immer einschlafen. Wir sind unendlich traurig über den Verlust, gleichzeitig auch dankbar, dass er nun seinen Frieden gefunden hat und nicht mehr leiden muss.

Traueradresse:
Giuseppina Rossatti
Via dal Bagn 5
7500 St. Moritz

In stiller Trauer:
Giuseppina Rossatti
Stefania und Gian Thom-Rossatti
mit Tamara, Oriana und Julian
Claudio und Katrin Rossatti-Naegeli
Patrick Rossatti und Elsbeth Lindenmann

Die Trauerfeier findet im engsten Familienkreis statt.

Anstelle von Blumen gedenke man den Verein Movimento, Via Nouva 1,
7503 Samedan - Graubündner Kantonalbank IBAN: CH37 0077 4410 1369 9030 0,
Vermerk: Attilio Rossatti.

Wir danken dem ganzen Team des Xundheitszentrums Silvaplana sowie den Pflegern Lorena, Davide und Daniela für die medizinische Betreuung.

St. Moritz, 14. September 2026

Die Trauerfamilien

FOLGEN SIE UNS!

Engadiner Post

POSTA LADINA

vertraut • verbunden • vor Ort

Engadiner Post

POSTA LADINA

engadinerpost.ch

Das Portal des Engadins.



Erstbegehung von Roger Schäli und Fay Manners am Eiger

«Die Berge zwingen dich, im Moment zu sein. In der Natur, am Fels, im Schnee, im Wind – dort musst du funktionieren, Entscheidungen treffen, präsent sein.» Das sagte der Profi-Alpinist Roger Schäli im April dieses Jahres in einem Interview mit der EP/PL. Diese Fähigkeiten waren auch gefragt, als Schäli, der seit sieben Jahren im Engadin lebt, in diesem Sommer zusammen mit der Britin Fay Manners eine der anspruchsvollsten Felsrouten an der Eigernordwand eröffnete. Gemäss einem Bericht in der Sendung 10 vor 10 von SRF lebte das Duo im Juli und August während 13 Tagen in einem Zelt in der Wand. Von dort aus stiegen sie, unterstützt

von zwei Helfern, täglich in die Wand ein, um die Route einzurichten. «Solar Eclipse», so heisst die Route, ist eine rund 900 Meter hohe und 33 Seillängen umfassende, technisch schwierige Route. Benannt wurde sie nach der Sonnenfinsternis, die Roger Schäli und Fay Manners am Berg erlebten. «Das Faszinierende an einer neuen Route ist, dass man nicht weiss, was einen erwartet. Neue Linien zu erkennen, zu sehen, was zusammenpasst, was schön ist, ist ein kreativer Zugang zum Bergsteigen», sagte Schäli, der bereits zum 56. Mal am Eiger kletterte, gegenüber SRF. (rs)

Fotos: Eiger Team

Zwei Verletzte nach Frontalkollision

Polizeimeldung Am Sonntagvormittag ist es auf der Hauptstrasse in Maloja zu einer Frontalkollision zweier Personenwagen gekommen. Die beiden lenkenden Personen wurden dabei verletzt. Ein 63-jähriger Italiener war am Sonntag gegen 8.30 Uhr auf der Malojastrasse H3 von Maloja in Richtung Sils unterwegs. Gleichzeitig fuhr ihm eine 29-jährige Schweizerin entgegen. Bei der Örtlichkeit Splüga kollidierten die beiden Autos auf der Fahrbahnhälfte der Schweizerin frontal miteinander. Zwei Teams der Rettung Oberengadin versorgten die beiden Verletzten medizinisch und transportierten sie ins Spital nach Samedan. Nach anfänglicher Sperrung der Strasse leitete die Kantonspolizei Graubünden den Verkehr bis 11.30 Uhr wechselseitig an der Unfallstelle vorbei. Sie ermittelt die genaue Unfallursache. (kapo)

Malojastrasse zeitweise gesperrt

Strassensperre Wegen Felsreinigungsarbeiten wird die Malojastrasse zwischen Sils Föglia und Sils Baselgia vom 23. bis 25. September sowie vom 29. September bis 1. Oktober zeitweise für den Verkehr gesperrt, wie das Tiefbauamt in einer Mitteilung schreibt. Die Sperrungen gelten jeweils von 8.15 bis 12.00 Uhr und von 13.15 bis 17.00 Uhr; am Freitag, 25. September, wird nur am Vormittag gearbeitet. Zur vollen Stunde wird die Strasse jeweils während 15 Minuten für den Verkehr geöffnet. Eine Umfahrungsmöglichkeit besteht nicht, ausgenommen für den öffentlichen Verkehr und den Langsamverkehr. Die Arbeiten sind witterungsabhängig. Als Ausweichdaten sind der 6. bis 8. sowie der 13. bis 15. Oktober vorgesehen. Tiefbauamt Graubünden

BEWÄHRT. GEMEINSAM. FÜR ST. MORITZ.

27. September 2026

CHRISTOPH SCHLATTER

FÜR WEITERE VIER JAHRE IM GEMEINDEVORSTAND

Seit vier Jahren übernehme ich Verantwortung für St. Moritz. Mit Erfahrung, Engagement und einem klaren Blick nach vorne möchte ich diesen Weg erfolgreich fortsetzen.

DANKE FÜR IHR VERTRAUEN.

WETTERLAGE

Ein Hochdruckgebiet liegt über Mitteleuropa – und die Alpen mittendrin. Hinzu gesellt sich an der Vorderseite eines atlantischen Frontensystems über Westeuropa ein Zustrom warmer Luftmassen aus dem westlichen Mittelmeerraum. Am Mittwoch wird uns dann die Front erfassen.

PROGNOSE ENGADIN UND SÜDTÄLER FÜR HEUTE DIENSTAG

Spätsommerliches Schönwetter! Es kündigt sich nicht nur ein ausgesprochen schöner, sondern auch ein angenehm warmer Wetterverlauf an. Einzelne hochnebelartige Nebelfetzen sind am Morgen über dem Engadin möglich, lösen sich aber rasch auf. Dann setzt sich überall strahlender Sonnenschein an einem blauen Himmel durch und es kommen nochmals Spätsommergefühle auf. Lediglich über dem Puschlav können sich von Italien her einige harmlose Haufenwölkchen an die Berge anschmiegen. Aber auch hier sollte der Sonnenschein damit kaum getrübt werden.

BERGWETTER

Die Warmluftzufuhr ist hochreichend, die Frostgrenze liegt bei 4400 Metern. Der Wind ist nur schwach, oder auch vielerorts gar nicht zu spüren. Es herrschen damit auch im Hochgebirge beste Wetterbedingungen und damit ideale Voraussetzungen für Wanderungen und Hochtouren vor.

4000

3000

2000

N

S

2°

9°

16°

DIE TEMPERATUREN GESTERN UM 08.00 UHR

Sils-Maria (1803 m)

9°

Sta. Maria (1390 m)

13°

Corvatsch (3315 m)

0°

Buffalora (1970 m)

8°

Samedan/Flugplatz (1705 m)

10°

Vicosoprano (1067 m)

15°

Scuol (1286 m)

11°

Poschiavo/Robbia (1078 m)

17°

Motta Naluns (2142 m)

5°

AUSSICHTEN FÜR DIE KOMMENDEN TAGE (SCUOL)

Mittwoch

Donnerstag

Freitag

°C

9

20

°C

8

17

°C

7

16

Temperaturen: min./max.

Scuol

7°/25°

Zernez

3°/23°

Sta. Maria

10°/20°

St. Moritz

4°/20°

Castasegna

15°/23°

Poschiavo

10°/22°

AUSSICHTEN FÜR DIE KOMMENDEN TAGE (ST. MORITZ)

Mittwoch

Donnerstag

Freitag

°C

7

16

°C

5

13

°C

4

12

Celerina

16. September

Apéro-Konzert ab 18.00 Uhr

Haupt-Konzert ab 20.30 Uhr

Ursina & Pascal Gamboni

Alpiner Pop

Cresta Palace Celerina

Music@

Live-Musik jeden Mittwoch in Celerina. Meet you there!

Freier Eintritt

+41 81 836 56 56